

SCHWEIZERISCHE
RUNDSPRUCHGESELLSCHAFT

22. JAHRESBERICHT

ÜBER DAS GESCHÄFTSJAHR

1952



SCHWEIZERISCHE
RUNDSPRUCHGESELLSCHAFT

22. JAHRESBERICHT

umfassend die Zeit
vom 1. Januar bis 31. Dezember 1952



1953

UNIONSDRUCKEREI BERN

SRG
Bibliothek
SP 12-22

1978 J 406

+SRQ

Bibliothek

SP 12-22

Inhaltsverzeichnis

Kapitel	Seite
I. Der schweizerische Rundspruch im Jahre 1952	5
II. Programm	15
Beromünster im deutschen Sprachbereich	15
Politische Aktualität	19
Unterhaltungsmusik und Radio	22
Les émissions dramatiques	27
La Chaîne du bonheur	29
Forum, tribunal, grandes enquêtes	31
Les émissions symphoniques	32
De l'élaboration difficile des programmes de variétés	34
Les institutions internationales et la radio	35
Cultura italiana nella patria Svizzera	37
III. Schweizerischer Kurzwellensender Schwarzenburg	42
Der schweizerische Kurzwellendienst	42
IV. Zur technischen Entwicklung im schweizerischen Rundspruch	49
V. Programmstatistiken	52
1. Programme der Sender Beromünster, Sottens und Monte Ceneri im Berichtsjahr 1952	52
2. Programme der Sender Beromünster, Sottens und Monte Ceneri 1947—1952	53
3. Der Programmaustausch mit dem Ausland im Jahre 1952	54
4. Aus dem Ausland übertragene Programme 1944—1952	55
5. Nach dem Ausland gesendete Programme 1944—1952	55
VI. Finanzielles	56
1. Jahresrechnungen und Bilanzen der Generaldirektion SRG inkl. Kurzwellendienst und der Studios per 31. Dezember 1952	56
2. Voranschläge 1953 der Generaldirektion SRG inkl. Kurz- wellendienst und der Studios	63
3. a) Ertrag und Verwendung der Radiohörgebühren im Jahre 1952	68
b) Aufwendungen der PTT-Verwaltung für den Radorund- spruch im Jahre 1952	68
c) Anlagen der PTT-Verwaltung für den Radorundspruch	69

Kapitel	Seite
VII. Hörerstatistiken	70
1. Hörerzahl 1923—1952	70
2. Zunahme der Hörerzahl im Berichtsjahr 1952	71
VIII. Schweizer Rundspruchbehörden und -organe	72
A. <i>Organe:</i>	
1. Delegiertenversammlung	72
2. Zentralvorstand	73
3. Generaldirektion	74
4. Programmkommissionen	74
5. Kontrollstelle	76
B. <i>Mitglieder</i>	77
Adressen	85

Der schweizerische Rundspruch im Jahre 1952

Unser Jahresbericht unterscheidet sich in mancher Hinsicht von seinen Vorgängern. Im letzten Herbst wurde nämlich zum erstenmal ein «Generalprogramm 1952—1953» veröffentlicht, das die Sendungen der Studios im Detail angab und außerdem Fragen behandelte, die sonst den Jahresbericht beschäftigten. Es wäre daher überflüssig, an dieser Stelle zu wiederholen, was bereits vor einigen Monaten gesagt wurde. Wir haben deshalb auf die Aufzählung der schon bekannten Programme verzichtet, um uns lieber mit einigen Problemen auseinanderzusetzen, die sich im Verlaufe der Berichtsperiode gestellt haben. Wie im letzten Jahr wird die Schweizerische Rundspruchgesellschaft auch diesen Herbst einen Ueberblick der Programme veröffentlichen und sich dabei bemühen, die Erfahrungen ihres ersten Versuches zu nützen, um die Ausführung der Arbeit noch zu verbessern.

Die im vorliegenden Jahresbericht enthaltenen Aufsätze stammen von den Studiodirektionen und der Generaldirektion.

Konzession und Statuten

Die Reorganisation der SRG, die im Jahre 1950 begonnen hat, wurde in den Jahren 1951 und 1952 fortgeführt. In diesem Zusammenhang befaßte sich der Zentralvorstand im letzten Jahr eingehend mit der Konzession und den neuen Statuten. Am 13. Juni wurde der Konzessionsentwurf vom Bundesrat prinzipiell genehmigt, worauf ihm der Zentralvorstand einen Entwurf der Statuten unterbreitete. Der Bundesrat übermittelte seinerseits den Mitgliedern des National- und Ständerates einen detaillierten Bericht über den schweizerischen Rundspruch, der voraussichtlich im Juni 1953 zur Sprache kommen wird.

Tätigkeit der Organe der SRG

Das oberste Organ der SRG ist die *Delegiertenversammlung*. Sie tagte am 21. Juni in Luzern, um sich nach Erledigung der ordentlichen Geschäfte über die Reorganisation, die finanzielle Lage der SRG und über die Planung des Fernsehens in der Schweiz zu orientieren. Am 29. November wurde außerdem eine außerordentliche

Delegiertenversammlung nach Bern einberufen, um die neuen Statuten vor ihrer Ueberweisung an den Bundesrat zu genehmigen. In der gleichen Sitzung stimmten die Delegierten der Aufnahme von zwei neuen Mitgliedgesellschaften im Kreise der SRG zu: der *Inner-schweizerischen Radiogesellschaft*, die die Interessen der Zentralschweiz vertritt, und der *Cumünanza Radio Rumantsch*, als Vertreterin der romanischen Bevölkerung unseres Landes.

Der *Zentralvorstand* trat unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Fritz Rothen zu sieben Sitzungen zusammen. Mit Bedauern nahm er Kenntnis vom Ausscheiden von Dr. Willie Jærin, dem langjährigen Vertreter der Radiogenossenschaft Basel, der wegen Ueberbürdung mit andern Aufgaben seinen Rücktritt nahm, jedoch das Präsidium der Radiogenossenschaft Basel beibehielt. An seine Stelle trat Direktor Ernst Stammach, der als Mitglied des Vorstandes der Radiogenossenschaft Basel mit den Problemen des Rundspruchs gleichfalls eng vertraut ist.

Die *Studiorektoren* versammelten sich unter dem Vorsitz des Generaldirektors in sechs Sitzungen, um die Programmgestaltung und Probleme der Organisation, Finanzgebarung und Führung der Studios zu beraten.

Die *Programmkommissionen* Beromünster, Sottens und Monte Ceneri traten je dreimal zusammen; sie erteilten wertvolle Ratschläge und hatten sich über wichtige Fragen der Programmgestaltung auszusprechen.

*

Die *Verteilung der Höergebühren* wurde seit dem 1. Januar 1952 geändert. Gemäß einem neuen Uebereinkommen erhält die SRG 70 Prozent der Gebühren (früher 66 Prozent), während der PTT für den Senderdienst und die technischen Einrichtungen 30 Prozent zur Verfügung stehen.

Telephonrundspruch

Mit dem 1. Januar 1952 wurde der SRG eine neue Aufgabe übertragen, der Programmdienst des Telephonrundspruchs, der bis zu diesem Zeitpunkt Angelegenheit der PTT war. Es wurde eine Versuchszeit von drei Jahren vereinbart. Sie erweist sich als notwendig, da es kaum möglich wäre, die mit dem Wechsel verbundenen finanziellen Fragen sofort zu regeln. Außerdem ist der Telephonrundspruch in einen Abschnitt seiner Entwicklung getreten, der ihn vor zahlreiche noch ungelöste Probleme stellt. Jede übereilte Lösung müßte zu Schwierigkeiten führen, schon wegen der neuen Forderungen, die auf dem Gebiete der Urheberrechte gestellt werden, der

Modernisierung des Programmdienstes und der Fragen, die sich aus der Verantwortlichkeit für die Verbreitung ausländischer Sendungen ergeben. — Der Telephonrundspruch wurde dem Kurzwellendienst der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft angegliedert. Die vom Telephonrundspruch aufgeworfenen Probleme werden erst zur Gänze gelöst werden können, wenn man die erforderlichen Unterlagen besitzen wird.

Stiftung Pensionskasse SRG

Ende 1952 zählte die Pensionskasse 173 Versicherte und die Sparversicherung 91 Mitglieder. An ordentlichen und außerordentlichen Beiträgen der Pensionskassenversicherten sind Fr. 342 587.30 eingegangen. Der Netto-Kapitalertrag belief sich auf Fr. 185 710.88. Das sich aus dem Soll-Deckungskapital, der Deckungskapital-Aufnungsreserve und dem Aktivenüberschuß zusammensetzende Kassenvermögen betrug am 31. Dezember 1952 Fr. 5 417 627.49. Der mittlere Ertrag der Anlagen belief sich auf 3,42 %.

Der Stiftungsrat prüfte angesichts der günstigen Entwicklung der Kasse die Möglichkeit eines weitem Leistungsausbaues. Er unterbreitete dem Zentralvorstand Vorschläge für eine beitragsfreie Bonus-Kapitalversicherung, die seine grundsätzliche Zustimmung fanden. Es ist vorgesehen, vorläufig alle jene Versicherten an dem neuen Leistungsausbau teilhaftig werden zu lassen, die am 1. Januar 1952 mindestens fünf anrechenbare volle Dienstjahre aufwiesen. Das versicherte Kapital wurde auf 25 % des an diesem Zeitpunkt in der Pensionskasse anrechenbar gewesenen Gehaltes festgesetzt.

Hörerbewegung

Die Hörerzunahme hat sich auch im letzten Jahr recht günstig entwickelt. Die Zahl der Konzessionäre stieg um 43 632 und erreichte am 31. Dezember 1952 insgesamt 1 122 936 (davon 3094 Gratis-konzessionen für Bedürftige und Invalide). Es ist dies ein recht erfreulicher Fortschritt, wenn man bedenkt, daß die Schweiz 4 814 000 Einwohner besitzt.

Juristische Fragen

Die rechtlichen Probleme bildeten Gegenstand zahlreicher Verhandlungen auf verschiedenen Gebieten.

Auf *internationaler* Ebene sind zu erwähnen: die Beteiligung der SRG

an der Februartagung der konsultativen Kommission der Angestellten und geistigen Arbeiter und im April am Kongreß der Association

littéraire et artistique internationale, zur Prüfung des Vorentwurfes einer Internationalen Uebereinkunft zum Schutze der «benachbarten Rechte», die in Rom am 17. November 1951 angenommen wurde;

an der von der Unesco einberufenen Intergouvernementalen Konferenz für die Schaffung eines Weltabkommens auf dem Gebiete des Urheberrechts;

an verschiedenen Sitzungen des Büros der Juristischen Kommission der UER, der die SRG als Mitglied angehört, zwecks Aufstellung eines Vertragschemas mit der Société des auteurs et compositeurs dramatiques, der International Federation of the Phonographic Industry, dem Bureau international de l'édition mécanique, wie für den internationalen Austausch gewisser Arten von Fernsehprogrammen und zum Studium der verschiedenen Probleme, die sich daraus ergeben.

Auf nationaler Ebene gaben zahlreiche Verträge Anlaß zu manchmal recht langwierigen Verhandlungen, die zum Teil im Berichtsjahr nicht abgeschlossen werden konnten. Es seien unter anderen erwähnt:

die Erneuerung der Verträge mit

der Mechanizenz für die mechanischen Aufnahmerechte;

der International Federation of the Phonographic Industry für das Recht der Sendung von Handelsschallplatten;

der Société des auteurs et compositeurs dramatiques und der Società italiana degli autori ed editori für die Sendung von Werken ihres Repertoires;

mit dem Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) für die Orchester von Beromünster und der Radio Svizzera Italiana.

und der Abschluß neuer Verträge mit

der Société des gens de lettres de France;

dem Schweizerischen Verband der Musikalienhändler und -verleger;

dem Verband schweizerischer Magnetton-Fabrikanten und -Grossisten für die Aufnahme der Sendungen der Rundpruchgesellschaft für den öffentlichen Gebrauch.

Der Programmdienst des Telephonrundspruchs gab Anlaß zu zahlreichen Besprechungen wegen Verträgen, Abkommen und Vereinbarungen mit den Urheberrechtsgesellschaften, den ausländischen Radioorganisationen, den Verbänden ausübender Künstler und der Verleger. Da die vom Telephonrundspruch aufgeworfenen Probleme sowohl vom juristischen wie vom finanziellen Standpunkt aus über-

aus komplex sind, konnten im Berichtsjahr nur einige Verträge abgeschlossen werden.

Auch auf dem Gebiete des Fernsehens kamen im Berichtsjahr 1952 zahlreiche juristische Probleme zur Sprache. Denn dieses mächtige Kommunikationsmittel hat viele neue, recht gegensätzliche Rechte geschaffen.

Zum Abschluß dieses Abschnittes sei noch die Bedeutung hervorgehoben, die für die SRG in der Ratifikation der in Brüssel revidierten Berner Uebereinkunft durch die Schweiz gelegen ist. Die Brüsseler Konferenz hat die Stellung der Autoren merklich gestärkt, jedoch den nationalen Gesetzgebern die Freiheit gelassen, gewisse Bestimmungen im Interesse der Benützer zu mildern, von denen der Rundspruch am bedeutendsten ist.

Im Zusammenhange mit der Ratifikation der genannten Uebereinkunft hatte die SRG wiederholt Gelegenheit, sich mit der Revision des Urheberrechtsgesetzes von 1922 zu befassen. Es erscheint uns notwendig, daß selbst eine Teilrevision unseres Gesetzes den Ausnahmen Rechnung trägt, die zugunsten des Rundspruchs vorgesehen sind.

Bauliche Erweiterungen

Die Entwicklung des Rundspruchs und die notwendige Erneuerung der technischen Einrichtungen zwangen die SRG zu verschiedenen Erweiterungsarbeiten, besonders in den Studios von *Genf* und *Lausanne*. Diese Arbeiten werden im Verlauf des Jahres 1953 beendet sein.

Das Studio *Lugano* entspricht gleichfalls nicht mehr den Anforderungen einer normalen und rationellen Betriebsführung. Es erwies sich als unmöglich, die nötigen Verbesserungen im Rahmen seines gegenwärtigen Sitzes durchzuführen. Es wurden daher neue Pläne entworfen für den Bau eines neuen Studios auf einem Grundstück, das der CORSI von der Gemeinde Lugano zur Verfügung gestellt wird.

Die *Generaldirektion SRG* und der *Kurzwellendienst* sind bekanntlich in verschiedenen Stockwerken mehrerer Gebäude in der Neuen-gasse untergebracht, und zwar unter so engen und ungünstigen Verhältnissen, daß sich sogar die Gesundheitsdienste damit befaßten. Außerdem mußten noch anderswo weitere Räume gemietet werden. Es wurden deshalb Verhandlungen mit der Gemeinde Bern wegen Ankaufs eines Grundstückes aufgenommen. Man beabsichtigt, in einem einzigen Gebäude die Generaldirektion und den Kurzwellendienst zusammenzufassen, wodurch es möglich sein wird, Zustände

zu beseitigen, die mit einer zweckmäßigen Betriebsführung unvereinbar sind. Die Vorstudien haben bereits begonnen.

Internationale Veranstaltungen und Programme

Der Programmaustausch zwischen der Schweiz und den ausländischen Radiogesellschaften hat im Berichtsjahr einen erheblichen Umfang erreicht. Besonders hat die Zahl der Ringsendungen zugenommen, bei denen ein gemeinsames Programm vom schweizerischen Rundspruch und einem ausländischen Partner geboten wird. Das gleiche gilt für die regelmäßigen Berichte der Auslandskorrespondenten unserer Studios in den aktuellen Sendungen. Zahlreiche Programme wurden außerdem auf Tonträger aufgenommen und ausländischen Radioorganisationen zur Verfügung gestellt oder von solchen übernommen, um über die schweizerischen Sender ausgestrahlt zu werden.

Einige Programme, die in der Schweiz vorbereitet wurden, haben ganz Europa oder manchmal auch andere Kontinente erfaßt, wie die Sendung des Internationalen Roten Kreuzes vom 8. Mai, an der fast alle europäischen Länder und selbst amerikanische Sender teilnahmen. Die internationale Glückskette setzt zur großen Ehre des schweizerischen Rundspruchs ihren prächtigen Aufstieg weiter fort.

Besonderes Interesse finden die alljährlichen Konzertübertragungen von den Internationalen Musikfestwochen Luzern. Das gleiche gilt für die Uebertragung des Schlußkonzertes vom Internationalen Musikwettbewerb in Genf.

Der schweizerische Rundspruch beteiligte sich auch im Berichtsjahr am Prix Italia, dessen Reglement geändert wurde. Jedes Jahr werden nunmehr zwei erste Preise verteilt, und zwar für ein dramatisch-literarisches Werk und ein musikalisches Werk. Dazu treten noch der Preis der Radio Italiana (RAI) und der Preis der italienischen Presse für eine aktuelle oder dokumentarische Sendung.

Eine interessante Initiative ist der Zusammenarbeit von Studenten der Berner Universität mit dem Kurzwellendienst zu verdanken, die Tonaufnahmen von 25 Programmen zu je 15 Minuten Dauer für amerikanische Sender gestalteten. Die Programme waren Schweizer Themen gewidmet und haben das Verständnis für unser Land in den Vereinigten Staaten zweifellos gefördert.

Propaganda für den Rundspruch

Vom 1. März bis 30. Juni veranstaltete die Pro Radio unter Mitwirkung der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft, der Radio-

industrie und der Radiohändler einen Wettbewerb, der mit 700 Preisen im Werte von 50 000 Fr. dotiert war. Der interessante Wettbewerb fand lebhaftige Beteiligung und hat die Werbung neuer Koncessionäre begünstigt.

Internationale Wellenkonferenz in Stockholm

Die Union internationale des télécommunications (UIT) berief in der Zeit vom 28. Mai bis 30. Juni eine europäische Konferenz nach Stockholm, deren Aufgabe es war, die Wellenverteilung für die europäischen Fernseh- und Rundspruchdienste im UKW-Band auszuarbeiten. 31 Länder hatten Delegationen entsandt, die einen Gesamtplan aufstellten, der die Positionen von 633 Fernsehstationen und 2075 UKW-Rundspruchsendern für ganz Europa enthält.

Der von der Generaldirektion PTT entsandten schweizerischen Delegation ist es gelungen, für unser Land die Positionen für 15 Fernsehstationen und 39 FM-Rundspruchsender zu sichern, so daß nunmehr die Möglichkeit gegeben ist, wenn nötig ein hinreichendes Fernseh- und UKW-Rundspruchnetz auszubauen. Wir kommen auf die Stockholmer Konferenz im Kapitel «Zur technischen Entwicklung im schweizerischen Rundspruch» noch zurück.

Union européenne de radiodiffusion

Die SRG stand im Berichtsjahr in dauernder und vorteilhafter Verbindung mit der Union européenne de radiodiffusion (UER), und zwar im besondern mit der Geschäftsstelle in Genf, dem technischen Zentrum in Brüssel und verschiedenen Studien- oder Arbeitskommissionen.

In einem vorangehenden Abschnitt wurden bereits die Probleme angeführt, die sich in ihrer Hauptsache zwar auf Rechtsfragen beziehen, aber auch mehrheitlich wirtschaftliche Angelegenheiten betreffen, die uns im letzten Jahre beschäftigten. Bei ihrer Lösung waren wir gelegentlich genötigt, die juristischen Dienste der UER zu konsultieren. Unsere Gesellschaft hat daraus wertvolle Vorteile gezogen, und zwar sowohl für den internen Gebrauch wie nach außen. Das technische Zentrum in Brüssel hat gleichfalls eine sehr schätzenswerte Tätigkeit auf seinem Gebiete entfaltet.

Ihrerseits hat die Generaldirektion, wie schon in der Vergangenheit, an den Arbeiten und Aktionen der UER soweit wie möglich mitgearbeitet. Der Verwaltungsrat dieser europäischen Institution, in welchem die SRG einen ständigen Sitz innehat, versammelte sich

vom 23. bis 28. Mai in Stockholm, während ihre Generalversammlung, an der die Delegierten von nahezu allen westeuropäischen Ländern teilnahmen, ihre Sitzungen vom 27. September bis 5. Oktober in Lugano abhielt. Bei dieser Gelegenheit wurde der Verwaltungsdirektor der SRG, Georges Conus, zum Präsidenten der UER für die Jahre 1953 und 1954 gewählt, während das Vizepräsidium an die Rundspruchorganisationen von Frankreich und Italien fiel. Die Regierung des Tessins und die Stadt Lugano bereiteten der Tagung einen überaus freundlichen und warmen Empfang. Das Studio Lugano trug seinerseits in hohem Maße zur guten Organisation dieser internationalen Konferenz bei, die einmal mehr zu einer erfreulichen Demonstration der Interessengemeinschaft und Solidarität unter den westeuropäischen Rundspruchgesellschaften wurde.

Das Fernsehen nimmt einen immer wichtigeren Platz im Tätigkeitsgebiet der UER ein. Dieses Ausdrucksmittel erhebt die gleichen, wenn nicht noch heikleren Probleme wie der Rundspruch. Mit dem Austausch von Fernsehprogrammen zwischen den verschiedenen Organisationen wurde der UER eine neue Hauptsorge zu den juristischen und technischen Problemen aufgebürdet. Eine vom Generaldirektor der SRG, Marcel Bezençon, präsierte Studiengruppe, bei der alle Gesellschaften mitarbeiten, soweit sie bereits das Fernsehen in ihrem Lande betreiben oder im Begriffe sind, es einzuführen, befaßt sich mit der Organisation und Koordination eines solchen Programmaustausches im allgemeinen Interesse.

Die UER veröffentlicht jeden zweiten Monat ein Bulletin, das eine vollständige und überaus wertvolle Quelle der Dokumentation über alle Gebiete bildet, die den Rundspruch oder das Fernsehen irgendwie berühren. Diese Publikation wird allen unseren Studios wie auch den Mitgliedern des Zentralvorstandes übermittelt.

Ende 1952 zählte die UER 23 ordentliche und 12 außerordentliche Mitglieder. Mit Genugtuung sei hervorgehoben, daß im Verlaufe des letzten Berichtsjahres die «Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland» ordentliches Mitglied der UER geworden ist.

Das Fernsehen

Das Jahr 1952 stand im Zeichen der Vorbereitung des schweizerischen Fernsehversuchsbetriebes in Zürich. Wie bekannt, interessiert sich die öffentliche Meinung lebhaft um die Probleme des Fernsehens und in den Zeitungen wurden die Zweckmäßigkeit und die Gefahren des Fernsehens ausgiebig besprochen.

Am 31. Januar stimmte der Ständerat, der nach dem Nationalrat seine Meinung kundtat, der «Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Finanzierung des schweizerischen Fernsehversuchsbetriebes» mit Stimmeneinhelligkeit zu. Am 1. März trat die Konzession der SRG für den Versuchsdienst in Kraft. Demgemäß mußte mit der Vorbereitung des Fernsehdienstes in Zürich begonnen werden, dessen Dauer auf drei Jahre festgesetzt ist. Als Gesamtbudget sind 4 Millionen Franken vorgesehen, wovon der Bund 1,5 Millionen, die SRG und die PTT je 900 000 Fr. beitragen. Der Kanton und die Stadt Zürich beschloss, sich mit je 100 000 Fr. zu beteiligen. Mit dem Filmstudio Bellerive in Zürich wurde ein Mietvertrag abgeschlossen und die Pläne für die Adaptierung des Studios ausgearbeitet. Ferner wurden die erforderlichen technischen Einrichtungen bestellt und auf dem Uetliberg mit dem Bau des Senderhauses begonnen.

Der Fernsehversuchsdienst wurde den Generaldirektionen der PTT und der SRG gemeinsam anvertraut. Die technischen Einrichtungen und der Senderdienst sind Angelegenheiten der PTT, während die SRG den Studiobetrieb mit dem Programm zu leisten hat.

Die allgemeine Ueberwachung der neuen Organisation obliegt der *Schweizerischen Kommission für Fernsehfragen*, unter dem Vorsitz des Generaldirektors PTT, Dr. Eduard Weber. Außerdem wurde im Juni vom Bundesrat eine *eidg. Kommission zur Begutachtung kulturpolitischer Fernsehfragen* geschaffen. Sie hat die Aufgabe, unter dem Vorsitz von Dr. Karl Sartorius die Richtlinien für das Programm auszuarbeiten.

Die SRG hat ihrerseits, gemäß der ihr verliehenen Konzession, für den Beginn des Jahres 1953 die Aufstellung einer *Fernsehprogrammkommission* vorgesehen, die vom Generaldirektor der SRG, Marcel Bezençon, präsiert wird.

Die dank der Unterstützung des Kantons Basel-Land und privater Spender während acht Wochen durchgeführten Fernsehsendungen der Radiogenossenschaft Basel zeitigten wertvolle Aufschlüsse und nützliche Erfahrungen für die Organisatoren der künftigen Zürcher Versuche.

Während des ganzen Berichtsjahres wurden zahlreiche Probleme geprüft, die mit der Einführung des Fernsehens in der Schweiz sowohl in unserem Lande selbst wie auch auf internationalem Boden aufgeworfen werden, letztere insbesondere im Rahmen der UER, die sich mit der Schaffung eines Systems für den Programmaustausch unter den beteiligten Organisationen befaßt.

Schlußfolgerungen

Der vorliegende Bericht kann nur einen gedrängten Ueberblick der Tätigkeit der SRG während des verflossenen Berichtsjahres bieten. Die Reorganisation des Rundspruchs betrifft nicht nur die Konzessionsurkunde und die Statuten der Gesellschaft. Sie wirkt auch in die Tiefe und berührt sowohl die Prinzipien wie die Praxis selbst. So ist es nötig, selbst über die Konzession hinaus die Grundlagen der Autonomie der SRG in ihren Beziehungen zur Regierung klar festzulegen, ebenso wie die Bedeutung des Rundspruchs auf dem Gebiete der kulturellen und Fremdenverkehrs-Propaganda sowie die prinzipielle Stellung der Programmverantwortlichen, soweit die Politik berührt wird. Diese Fragen werden erst 1953 beantwortet werden. Das gleiche gilt für den Kurzwellendienst, der in der zweiten Delegiertenversammlung behandelt wurde. Zwischen den Studios wurde in manchen Punkten eine gewisse Rationalisierung der Zusammenarbeit erreicht. Man wird auf diesem Wege immerhin nicht sehr weit gehen können, ohne die Gesetze unseres Föderalismus zu verletzen und die regionalen Interessen zu schädigen, wie sie von jedem Studio vertreten werden. Bei der Prüfung dieses Problems muß in erster Linie das Programm im Vordergrund aller Betrachtungen stehen, oder mit anderen Worten die Interessen der Hörer selbst.

Programm

Beromünster im deutschen Sprachbereich

Bis zum Jahre 1933 war der Verkehr zwischen der deutschen Schweiz und den deutschen und österreichischen Sendern, also den Sendern gleicher Sprache, ein äußerst reger. Zwar war der schweizerische Landessender Beromünster eben erst entstanden, aber die vordem selbständigen Sendegesellschaften von Zürich, Basel und Bern standen mit Deutschland und Oesterreich in sehr engen Beziehungen. Man war in der Schweiz auf die Erfahrungen vor allem der deutschen Sender angewiesen; das Programm — Hörspiel, Vortrag, Musik — wurde weitgehend mit ausländischen Kräften bestritten, zumal der Schweizer Künstler sich sehr langsam der neuen Art der Vermittlung von Kunst und Kultur zuwandte.

Das wurde mit einem Schlage anders, als in Deutschland der Nationalsozialismus zur Macht kam. Die ganze Equipe der führenden Rundfunkleute wurde hinweggefegt. An ihre Stelle kamen Männer, die kaum je sich ernsthaft mit dem Problem beschäftigt hatten, für das sie nun maßgebend waren. Der Verkehr über die Grenze begann zu stocken, alte Mitarbeiter erhielten keine Ausreiseerlaubnis mehr, andere, die sich herandrängten, waren für uns unerwünscht. Die zahlreichen Emigranten, die sich nach der Schweiz geflüchtet hatten, darunter Leute von Weltruf, zogen es vor, so viel als möglich im Verborgenen zu leben. Andererseits hatte Beromünster keinen Grund, sie in seinen Programmen alzu sehr in Erscheinung treten zu lassen. Es war die Zeit, da der schweizerische Rundspruch sich auf sich selber besann, da er begann, systematisch ein eigenes, schweizerisches Programm aufzubauen. Der Begriff der «geistigen Landesverteidigung» wurde zu einem Leitmotiv aller unserer Bestrebungen.

Zwar ging der Verkehr mit dem uns nächststehenden Oesterreich weiter, und noch im Jahre 1937 konnten Vertreter des schweizerischen Rundspruches einer Einladung der RAVAG, der österreichischen Sendegesellschaft, folgen und in Wien deren neue Bauten besuchen und mit den leitenden Organen Programmgespräche durchführen.

Dann aber kam die Eroberung Oesterreichs, kamen die Diskussionen über Polen und die Tschechoslowakei. Es kamen die gehässigen Angriffe deutscher Zeitungen und deutscher Rundfunkstationen gegen Beromünster, das sich erlaubte, in diesen Dingen eine andere Meinung zu haben, das sich erlaubte, auch Juden das Wort zu erteilen. Es begann aber auch jene Zeit, da Tausende von Deutschen heimlich den Sender Beromünster und seine «Weltchronik» abhörten, um zu wissen, wie in einer freien Welt die politischen Fragen beurteilt wurden.

Und dann kam der Krieg, und für Jahre blieb die Schweiz abgetrennt und völlig isoliert. Man wußte nur noch durch Abhören der Sendungen, was in Deutschland und Oesterreich im Rundfunk geschah, man kannte die leitenden Männer nicht einmal mehr dem Namen nach. Aber man wußte, daß man trotz schwerster Verbote gehört wurde, daß Beromünsters Chroniken für viele den einzigen Lichtstrahl in einer trostlosen Dunkelheit bedeuteten.

Nach dem Zusammenbruch Deutschlands und der Befreiung Oesterreichs war es dieses, das sogleich die Verbindungen zum schweizerischen Rundspruch wieder aufnahm. Für den in Dornbirn, nahe an der Schweizer Grenze im geheimen entstandenen Sender des Vorarlberg lieferte das Studio Zürich sofort Platten und anderes Material, später auch für den Sender Innsbruck. Mit den beiden Leitungen sowie mit den französischen militärischen Instanzen stand man in ständigem Kontakt, und sehr früh schon konnte der Zürcher Studiodirektor die beiden Sendestellen besuchen.

Es erfolgte dann der neue Aufbau des deutschen Rundfunkwesens.

In den verschiedenen Besetzungszonen organisierten sich alte Sender neu, teilweise entstanden auch neue, wie etwa in Baden-Baden. Noch fehlte es überall an geeignetem Material in den verschiedensten Sendeformen; wo es konnte, half Beromünster aus. Bald begann auch der Verkehr über die Grenze wieder; alte Mitarbeiter aus Deutschland, aus Oesterreich, von denen man nichts mehr wußte, tauchten wieder auf; manche deutsche oder österreichische Mitarbeiter erschienen wieder in den Programmen Beromünsters. Die Beziehungen zwischen den drei Sprachgebieten wurden wieder normal.

Wenigstens sah es so aus. Es zeigte sich aber bald, daß auf einem andern Gebiete die Sache nicht «normal» war. Wohl hatte die Schweiz nie aufgehört, sich für das kulturelle Deutschland zu interessieren, umgekehrt aber hatten Nationalsozialismus und Krieg es mit sich gebracht, daß die geistige Schweiz in Deutschland völlig unbekannt wurde. Die deutsche Oeffentlichkeit wußte nichts mehr von der schweizerischen Kunst, Musik und Literatur. Die deutschen Literatur-

geschichten zum Beispiel, die nach dem Kriege erschienen, enthielten keine Schweizer Namen mehr, wenigstens keine zeitgenössischen. Während die reichsdeutschen Schriftsteller bis auf den allerjüngsten registriert waren, fehlten die wichtigsten schweizerischen Namen. Meinrad Inglin, Kurt Guggenheim, Cécile Ines Loos und wen wir sonst noch nennen wollten, schienen völlig unbekannt zu sein. Ihre Bücher konnten nicht mehr nach Deutschland ausgeführt werden, deutsche Verlage druckten keine Schweizer mehr, deutsche Zeitungen hatten keine Schweizer Mitarbeiter mehr. Ähnlich erging es auch Oesterreich, dessen Autoren ebenso unbekannt waren wie die schweizerischen. Und während das deutsche Buch sogleich wieder unbehindert in die Schweiz kam, bahnte sich das schweizerische in Deutschland nur sehr langsam seinen Weg.

Die Schweiz, aufgeschlossen, lud sogleich wieder deutsche und österreichische Autoren, Künstler und Wissenschaftler zu Vorträgen, zu Ausstellungen ein. Sie kamen gerne, denn allzu lange hatten sie mit Sehnsucht auf den Kontakt mit der übrigen Welt gewartet. Aber nur ganz langsam kamen Vertreter der schweizerischen Kultur wieder nach Deutschland oder Oesterreich, und noch heute ist der Austausch insofern anormal, daß in der kleinen Schweiz ständig deutsche Schriftsteller zu Worte kommen, Schweizer Schriftsteller im großen Deutschland aber kaum. Das gilt auch für den Austausch in den Sendeprogrammen. Besser liegen die Dinge auf dem Gebiete der Musik, wo der Austausch viel rascher eingesetzt hat.

Hier haben in letzter Zeit Bemühungen eingesetzt, um die schweizerische Literatur an deutschen Sendern zu Worte kommen zu lassen. Zwar werden die beiden schweizerischen Dramatiker Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt auch in Deutschland gespielt, neuestens auch Marcel Gero, die Erzähler, die Lyriker sind aber fast unbekannt geblieben, ebenso die Hörspielautoren. Während die drei Deutschschweizer Studios in ihren Programmen immer wieder deutsche Hörspiele bringen, sind schweizerische in den deutschen Sendern kaum zu hören. Das hängt zum größten Teil damit zusammen, daß die Hörspielproduktion in Deutschland einen ganz andern Aufschwung genommen hat als in der Schweiz. Zwei Gründe dürften dafür maßgebend sein: Erstens, daß den deutschen Sendern mit ihren sehr großen Hörerzahlen viel reichere Mittel zur Verfügung stehen, um Aufträge zu erteilen, Preise auszurichten usw. Und zweitens, daß die Schweiz den «Berufsschriftsteller» fast gar nicht kennt. Bei der Kleinheit unseres Landes hat auch der Schriftsteller einen «Brotberuf», der ihn ernährt; er ist Lehrer, Pfarrer, Beamter, Redaktor, und seine Werke schreibt er nur «nebenbei». In Deutschland aber leben auch

allerjüngste Schriftsteller von ihrer literarischen Tätigkeit. Bei den zahlreichen Sendern, den vielen Zeitungen und Zeitschriften, den großen Möglichkeiten für öffentliche Vorlesungen, Vortragsabende usw. kann der Schriftsteller als solcher leben, zumal wenn er auch journalistische Begabung hat. Seine Bücher erscheinen in ganz andern Auflagen als dies in der Schweiz möglich ist, seine radio-phonischen Arbeiten kann er mehr als einem halben Dutzend Sender anbieten, ein Hörspiel kann bei den großen Distanzen leicht über drei oder vier Sender gehen. Er hat also unvergleichlich mehr «Chancen» als der Schweizer Schriftsteller.

Nun stehen diese allerdings auch dem Schweizer offen. Auch er kann seine Arbeiten den deutschen Sendern, den deutschen Zeitungen, den deutschen Verlagen anbieten. Und da droht auch schon eine Gefahr. Alle diese Institutionen können bei ihren unendlich größeren Verbreitungsmöglichkeiten ganz andere Honorare bezahlen als wir in der Schweiz. Und da besteht die Möglichkeit, daß gute schweizerische Kräfte nach Deutschland abwandern, daß sie ihre Erstaufführungen, Erstsendungen an deutsche Sender vergeben und wir mit unsern viel bescheideneren Mitteln uns nur noch Wiederholungen sichern können.

Aber auch hier stehen neue Wege offen. Die Wege der «Gemeinschaftsproduktion». Wie deutsche Sender bereits begonnen haben (Stuttgart und Hamburg, München und Baden-Baden), wichtige Werke gemeinsam zu erwerben und am selben Tag oder in ganz kurzen Abständen zu senden, so können Abmachungen zwischen deutschen Sendern und Beromünster getroffen werden und sind auch schon getroffen worden, gemeinsam bedeutende Arbeiten von Schweizern herauszubringen. Auf dem Gebiete der Musik sind solche Versuche bereits gemacht worden, auch auf dem Gebiete der bunten Sendungen. Ferner wird vieles erleichtert durch den heute möglichen Bandaustausch. Nicht nur musikalische Werke können eine Wiedergabe an andern Sendern erfahren (die Konzerte des Studioorchesters Beromünster zum Beispiel werden sehr häufig an deutschen, nordischen, französischen, italienischen Sendern wiedergegeben), sondern auch dramatische und andere. Der Vortragszyklus der Handelshochschule St. Gallen über «Die neue Weltschau» ging auch über deutsche Sender und einzelne Vorträge aus einem neuen Zyklus «Die Integration des europäischen Westens» sind von deutschen, französischen und österreichischen Sendern verlangt worden.

Hier gibt es neue Möglichkeiten, die auch einem kleinen Lande erlauben, sich einzuschalten in das kulturelle Schaffen der großen Nachbarn, so daß beide den Gewinn davontragen. Und im übrigen

darf darauf hingewiesen werden, daß, wie je und je, der bedeutende deutsche Dichter, Musiker, Wissenschaftler auch heute Wert darauf legt, in der Schweiz aufgeführt zu werden, zu Worte zu kommen, in ihrem geistigen Raum ein Heimatrecht zu besitzen.

Politische Aktualität

Bis in die dreißiger Jahre hinein abstinierte unser Rundspruch von der Pflege der politischen Aktualität, sieht man von der damaligen Durchgabe der Nachrichtendienste und den sogenannten Rundschau ab. Aengstlich hütete man sich davor, politische Fragen am Mikrophon zur Sprache zu bringen. Das schon in frühern Sendekonzessionen aufgenommene Verbot parteipolitischer Propaganda wurde zudem extensiv interpretiert. Man fürchtete sich selbst davor, staatliche Erlasse zu erläutern, um auch nicht den Schein zu erwecken, man wolle die Staatsbürger in irgendeiner Weise beeinflussen. Das führte gelegentlich zu recht sonderbaren Sendungen. Ein Beispiel für viele: Als seinerzeit der Bundesrat die Frankenabwertung beschloß, wurde vom Bundesrat eine erläuternde Auflegesendung durch den damaligen Vorsteher des Finanzdepartementes verfügt. Die Studios hielten dafür, daß das Volk das Bedürfnis nach einem ergänzenden Kommentar habe. Weil man aber ängstlich war, ein solcher könnte wirtschaftspolitisch als einseitige Stellungnahme gewertet werden, kam ein westschweizerisches Studio auf die etwas ausgefallene «Ersatzidee», einen Bankweibel über die Publikumsreaktion aus der Froschperspektive einer Schalterhalle zu interviewen.

Das politische Geschehen im Ausland wurde zunächst ebenfalls nicht am Mikrophon erläutert. Man wollte sich nicht dem immerhin möglichen Vorwurf aussetzen, durch Radiosendungen die Beziehungen des Landes zu einem andern Staat zu trüben. Lediglich für Rußland machte man eine Ausnahme, weil damals noch keine diplomatischen Verbindungen mit Moskau bestanden. Erst als die Sowjetunion dem Völkerbund beitrug, begann man, als Gastland der SdN, ebenfalls Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Russen zu nehmen. Eine gewisse politische Sonderbehandlung wurde seinerzeit dem Völkerbund zuteil. Seine politischen Gehversuche wurden betont wohlwollend durch die schweizerischen Landessender kommentiert, wobei Beromünster zum Unterschied von Sottens eine offensichtliche Zurückhaltung an den Tag legte.

Mit der zunehmenden ideologischen Aggression der uns geographisch im Norden und Süden vorgelagerten Diktaturstaaten nahm

glücklicherweise die politische Idylle im schweizerischen Rundspruch ein Ende. Zunächst galt es, die Hörerschaft zum kritischen Vergleich der eigenen Einrichtungen mit jenen des Auslandes anzuregen. Es geschah dies nicht etwa in polemischer Weise. Man begnügte sich etwa damit, dem Schweizer in Erinnerung zu rufen, was er alles schon politisch und sozial besitze, während ein gewisses Ausland erst Wechsel auf eine tausendjährige Zukunft ausstellen wolle. Oder man verglich unsere historischen Freiheitsrechte, die uns zur Selbstverständlichkeit geworden sind, mit der damaligen autoritären Lenkung im Ausland. So kam man immer mehr dazu, auch von den Lebensäußerungen des Staates in der Gegenwart zu sprechen. Zudem äußerten auch die Exponenten des Staates in zunehmendem Maße den Wunsch, der Rundspruch möge zum Vermittler und Deuter unserer Eigenständigkeit werden. Gerne unterzogen sich unsere Studios solchen neuen Aufgaben, die zwar gelegentlich in etwas hausbackener Art in Angriff genommen wurden.

Neben unserer früher schon bestandenen Verpflichtung zur Information trat damit ein neuer Aufgabenkreis: neben der Presse als weitere Komponente der politischen Willensbildung zu wirken. Kriegswirtschaft und Armee, Rationierung und Luftschutz, und noch viele weitere Einrichtungen forderten direkt die publizistische Unterstützung durch den Rundspruch. Vielleicht ging diese Arbeit zwar auf Kosten einer gewissen Popularität der Sender, weil vorab die Aufklärung in der Kriegszeit als stark «gelenkt» empfunden wurde. Diese Popularitätseinbuße ließ sich vorübergehend verschmerzen, brachte sie uns doch dafür als Ausgleich eine gewisse Erweiterung der sendestofflichen Möglichkeiten.

Gleichzeitig packte man überdies internationale Fragen an. Im Ausland wurde dann in den Jahren 1939 bis 1945 die politische «Stimme der Schweiz» zu einem Begriff, nicht zuletzt dank der deutlichen Sprache unserer Landessender. Schritt um Schritt wurde so die politische Verpflichtung bei uns zur Tatsache. Interessant ist, daß diese sukzessive Entwicklung in jener Zeit, selbst von einem Teil der Presse, nicht realisiert wurde. Das Radio war aber, so oder so, als wichtiger Faktor der Willens- und Meinungsbildung neben die politische Presse getreten.

Es zeugt von Weitblick, daß selbst in den kritischen Jahren der Kriegsbundesrat dem Radio weitmöglichst eine geistige Bewegungsfreiheit ließ. Eine Freiheit übrigens, die in abgewogener Zurückhaltung kaum je mißbraucht wurde. Gegenüber gelegentlichen Schritten auswärtiger Mächte wegen schweizerischen Radiosendungen war so die Regierung in der Lage, die Rundspruchselbständigkeit zu

betonen, womit sich etwa auftretende Mißstimmigkeiten formell leicht erledigen ließen. In Perioden der Hochspannung bestand wohl zeitweise eine diskrete Lenkung. Sie wurde aber von der Oeffentlichkeit kaum je wahrgenommen.

Nach Kriegsende hatten sich Oeffentlichkeit und Presse, welche letztere das Radio früher als eine Art Konkurrenzunternehmung betrachtete, an die Aktualisierung unseres Rundspruchs gewöhnt. Niemand unternahm mehr ernsthaft den Versuch, das Rad der natürlichen Entwicklung zurückzudrehen. Dies wäre ja auch sinnlos gewesen, ergänzen sich doch heute Radio und Presse, also das gesprochene und geschriebene Wort, vorbildlich. Der Rundspruch nimmt dabei darauf Bedacht, daß er die Existenz unserer Presse, als wesentliche Komponente in unserem demokratischen Spiel, existenzmäßig in keiner Weise gefährdet, und die politischen Zeitungen ihrerseits sind sich bewußt, daß das gesprochene Wort das Interesse für das aktuelle Geschehen immer wieder neu weckt und anregt, so jene Fundamente legend, auf denen sich die parteipolitischen Auseinandersetzungen der Presse über die Parteigrenzen hinaus aufbauen lassen.

Voraussetzung ist allerdings, daß unser Rundspruch nie zu einer staatlichen Einrichtung wird, trotzdem er staatliche Anlagen (Kabel und Sendestationen) benützt. Es läßt sich zwar die Frage aufwerfen, ob im Hinblick auf diese Benützung technischer Anlagen der Staat nicht eine gewisse völkerrechtliche Mitverantwortung für die Ausstrahlungen zu tragen hat. Das Problem könnte sich allenfalls im Hinblick auf die internationalen Beziehungen der Schweiz einmal stellen. Sicher aber nicht hinsichtlich rein schweizerischer politischer Auseinandersetzungen. Zudem steht es dem Staat jederzeit frei, gewisse Rechte im Rahmen der Verfassung zu delegieren, so dafür gesetzliche Grundlagen vorliegen. Bekanntlich ist heute die Frage umstritten, ob dies bereits der Fall ist. Dies ist der Grund, weshalb gelegentlich Unsicherheit darüber besteht, was der Rundspruch zur Frage der politischen Aktualität tun und lassen darf. Dabei wird das Wie, also die Form der Sendung, von geringerer Bedeutung sein. Sie wird sich vorab dem Stoff der Sendung, nicht in geringerem Ausmaß den Bedürfnissen der Hörerschaft, anzupassen haben, kann also von Landessender zu Landessender recht wohl verschieden sein (orientierende Rundschau, Vortrag, Diskussion, evtl. Reportage und Hörspiel).

Es ist festzuhalten: um die politische Aktualität im Rundspruch überlegen und unparteiisch pflegen zu können, ist es notwendig, daß der Rundspruch auf sicheren gesetzlichen Boden gestellt wird. Bis

man so weit ist, kann man sich vielleicht noch mit einer neuen Konzession vorübergehend begnügen, so sie nicht zu einer weitem Ver- tagung der Gesetzgebungsarbeit dient. Der Rundspruch muß über eine gewisse Autonomie verfügen können, wobei deren Grenzen klar abzustecken sind. Er darf in Zukunft nicht mehr Gefahr laufen, durch die staatliche Administration oder durch Parteien und Ver- bände unter Druck gesetzt zu werden. Diese Treuhänderschaft muß überdies getragen sein durch das Vertrauen von Staat und Hörer- schaft, wobei die öffentliche Kontrolle Garantie dafür ist, daß er seine tatsächliche Macht trotzdem nicht mißbrauchen kann.

Unterhaltungsmusik und Radio

Radio — dem einen ist es Mittler kultureller, geistiger Impulse, dem andern unproblematische, entspannende Unterhaltung. Man mag diese Tatsache begrüßen oder bedauern, wegzuleugnen ist sie nicht, und jeder sich ernsthaft mit dem Problem des Radioprogramms Befassende wird an ihr nicht vorbeigehen können. Im Gegenteil: der weitaus größte Teil der Hörer bevorzugt bekanntlich die leichten Darbietungen, und hier eröffnen sich dem Verantwortlichen mehr als auf jedem andern Gebiet Möglichkeiten, durch Qualität und unauf- fällige Führung Niveau und Geschmack des Hörers zu bilden. Mit Bedacht wurde hier das Wort «unauffällig» verwendet, denn es ist wohl nicht anzunehmen, daß der Hörer sich gehorsam eintrichtern lasse, was ihm schulmeisterlich vorgeschrieben wird, wo doch die Möglichkeiten des Wellenwechsels oder gar Abstellens so nahe liegen. Nein, behutsam und mit aller Vorsicht mag das Publikum zu einem neuen Qualitätsbegriff und zu vermehrtem Verstehen geleitet werden — ohne Zwang, denn gerade in der Unbeschwertheit, in der Gelöstheit frohen Genießens ist der Mensch für Gutes empfänglich und dankbar. Das so entstehende neue Verständnis für Form und — in geringerem Maß vielleicht — Inhalt eröffnet dem Hörer neue Welten geistigen Erlebens und führt ihn sozusagen von selbst zu intensiverem Mitdenken. Gerade der leichten Muse sollten deshalb besondere Sorgfalt, Mittel und Zeit — zur Vorbereitung wie zur Durchführung — zugemessen werden, um initiatives und qualitäts- bewußtes Arbeiten zu ermöglichen; Sache des Leitenden ist es, dieses verantwortungsvoll einzusetzen.

Diese Verantwortung erstreckt sich — um auf unser Thema zu kommen — bei der Unterhaltungsmusik besonders auf das Material, das zur Verwendung gelangen soll. Jeder Eingeweihte weiß vom schier unerschöpflichen Angebot an Noten, das täglich seinen Weg

in die Studios — und anschließend meist in den Papierkorb! — findet. Wer die Wahl hat, hat die Qual: aus vorwiegend Miserablem das weniger Miserable auszuwählen. Hinzu kommt das bestehende Repertoire von Charakterstücken, Tänzen, Potpourris und dergleichen, das sich in seiner ursprünglichen Form heute aber zum Teil überlebt hat. Während das Kaffeehaus und Restaurant von seinen Kapellen immer noch Opernfantasien, zurechtgestückelte Symphoniesätze und ähnliche Monstrositäten in Bearbeitungen vom Trio bis zum zwölfköpfigen Ensemble fordert, sind solche Entgleisungen am Radio heute wohl nicht mehr möglich. Es sei denn, man stelle sich auf den bequemen Standpunkt, zur Pflege der Unterhaltungsmusik genüge die fallweise Verpflichtung herumreisender Kapellen. In den seltensten Fällen verfügen diese nämlich über das für Radiozwecke erforderliche, speziell eingerichtete Material, das hinwiederum den Bedürfnissen des Konzertlokals nicht entsprechen würde.

So befindet sich der Unterhaltungsmusiker heute in steter Not der Auswahl, denn umgekehrt soll er seine Ohren doch nicht den Melodien und Moden des Augenblicks verschließen, und viele Kritiker stellen an diese Eintagsprodukte wohl zu hohe Anforderungen: so wie manch einfache Seele auf das Wort «Opus» mehr oder weniger heftig reagiert, so gibt es auch eine Hyperangst vor dem Kitsch, die hinter jeder einfachen, aber etwas unbeholfenen melodischen Wendung eine geschmackliche Entgleisung wittert. Hier heißt es also, ohne Prüderie eine möglichst klare, objektive Auswahl treffen.

Das Basler Unterhaltungsorchester als Beromünster-Ensemble für leichte Musik hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, das ihm zugewiesene Gebiet umfassend und universell zu pflegen, dabei aber auf Qualität der Wiedergabe und Ausführung bedacht zu sein: manch viel verlangter Schlager, dessen Text geschmacklich aber zu wünschen übrig ließ, wurde zu einem ungesungenen Instrumentalstück umgearbeitet, manch abgedroschene, aber immer noch heißbegehrte Salonmelodie wurde durch vereinfachendes Arrangement entzuckert. Von den insgesamt 387 neuen Titeln, die im vergangenen Jahr dem Repertoire einverleibt wurden, waren 260 reine Instrumentalmusik, während 127 Gesang aufwiesen. Nach Gebieten eingeteilt, gehörten 41 der gehobenen Unterhaltungsmusik, 121 der Salonmusik aller Genres an, 10 waren ausgesprochen moderne Versuche, 11 brachten Melodien aus Film und Operette, 56 Musik zum Tanz, 98 Tagesmelodien und schließlich 50 volkstümliche Ländlermusik und Folklore.

Auf der Suche nach neuer, sauberer Unterhaltungsmusik wurden ferner an junge Schweizer Komponisten Aufträge erteilt, die zusammen mit weiteren ausländischen Werken dieser Gattung ihre

Ur- bzw. Erstaufführung erlebten. Leider stoßen diese Versuche, das Interesse und die Mitarbeit ernster Künstler für die leichte Musik zu gewinnen, oft noch auf wenig Verständnis oder gar Widerstand. Dabei schrieb schon 1916, vor dem Zeitalter des Radios, der hervorragende Musikschriftsteller Paul Bekker: «Dem Musiker, dem einzelnen, fällt die Aufgabe zu, die Erkenntnis der Gesellschaftsbedeutung der Musik nicht auf die Feste und die großen Formen beschränken zu lassen, sondern sie auch in den minder außergewöhnlichen, dem Täglichen leichter erreichbaren kleineren Formen zur Anschauung zu bringen, denn aus diesen wieder erwächst die Erkenntnis der großen.»

Die erwähnte Vielseitigkeit der Aufgaben erfordert naturgemäß auch eine äußerste Vielseitigkeit der Ausführenden, besonders wenn es sich um ein so kleines Ensemble wie das Basler Unterhaltungsorchester handelt. Nicht nur handwerklich, in der Beherrschung möglichst vieler Instrumente, sondern auch mikrophontechnisch muß sich jedes einzelne Orchestermittglied auf die neuen, gehobenen Anforderungen einzustellen suchen, und die Arbeit des Basler Unterhaltungsorchesters hat seit seinem Bestehen besonders dieser Schulung gegolten (einer Schulung, auf die an Konservatorien und Musikschulen heute viel zu wenig Gewicht gelegt wird); so nur war es möglich, daß ein und dasselbe Ensemble von dreizehn Köpfen auf Bestellung des (dazumal noch freien) ungarischen Rundfunks aus der Schweiz Zigeunermusik überträgt, auf Bestellung einer Hamburger Schallplattenfirma authentische Seemannslieder aufnimmt, auf Bestellung einer amerikanischen Firma einen Trickfilm vertont, auf Bestellung des größten Londoner Verlagshauses englische Unterhaltungsmusik und im vergangenen Jahr allein während 22¼ Stunden in den Programmen ausländischer Sender erscheint. Aus all diesen Aufträgen spricht das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des Basler Unterhaltungsorchesters. (Daß sich diese nicht nur auf das Ausland erstreckt, beweist die Tatsache, daß das aus Mitgliedern des Ensembles zusammengesetzte «Echo vom Bruderholz» in kurzer Zeit zu einer der beliebtesten Ländlerkapellen unseres Landes geworden ist!)

Diese Vielseitigkeit ist nun allerdings nicht nur in der Befähigung der Spieler bedingt, sondern in mindestens ebenso hohem Maße in der Ausnützung aller technischen Möglichkeiten, die Mikrophon und Radio dem Musiker von heute bieten. Es wurde schon der Einwand gebracht, die zunehmende Technisierung des Musikbetriebes bringe eine Entpersönlichung, eine Ueberzüchtung der Qualität auf Kosten der Spontaneität und des Unmittelbaren. Man spricht von

«mechanischer» Musik und vergißt, daß sie ja nicht technisch erzeugt, sondern nur technisch übermittelt wird — bei aller Vollkommenheit der Wiedergabe kann sie doch nur so aus dem Apparat heraustönen, wie sie vom lebenden Musiker ins Mikrophon gespielt wurde. Die Aufgabe lautet also nicht Abbau der technischen Hilfsmittel, sondern vielmehr deren durchdachten Einbau in die künstlerische Gesamtkonzeption. Dies bedeutet, daß man einerseits bei Aufnahmen eine gewisse natürliche Atmosphäre zu erhalten sucht — oft sogar durch Beibehaltung instrumentaler Schnitzer und Unebenheiten —, die den Eindruck nur maschineller Perfektion ausschließt, daß man andererseits die rein technischen Möglichkeiten künstlerischer Gestaltung voll ausschöpft. So verwendet das Basler Unterhaltungsorchester beispielsweise die — unseres Wissens für Orchester erstmalige — Technik der Doppel- und Tripelaufnahme sowie der Aufnahme mit reduzierter Geschwindigkeit. Damit lassen sich — wir können aus Raumgründen leider nicht näher darauf eingehen — Veränderungen des Klangvolumens und der Klangfarbe erzeugen, die bei der spärlichen Besetzung des Unterhaltungsorchesters sonst nicht realisierbar wären und bisher ungehörte Effekte hervorrufen. Eine Form der Mikrophonmusik also, die nicht nur technisch, sondern zugleich auch künstlerisch Neues birgt.

Auch hier erweist sich die Notwendigkeit, Unterhaltungsmusik am Radio von eigenen, eingearbeiteten Orchestern pflegen zu lassen: «radiophonisch» heißt nicht, ein, zwei, drei oder noch mehr Mikrophone mehr oder weniger geschickt in einem Lokal oder im Studio vor eine Gruppe von Spielern zu stellen und das Konzert dann tel quel wiederzugeben; «radiophonisch» ist Koordination der technischen, künstlerischen und soziologischen Gegebenheiten des Radios.

Um nicht mißverstanden zu werden: auch wir befürworten von Zeit zu Zeit direkte Uebertragungen von Veranstaltungen, bunten Abenden mit anwesendem Publikum usw., die vom Hörer aber als bewußte Ausschnitte aus dem aktuellen Konzertbetrieb empfunden werden, an die er nicht den gleichen Maßstab legt wie an radiophonische Programme. Das eine tun also, ohne das andere zu lassen, in lebendigem Austausch der Kräfte und Impulse. Sicher ist jedoch, daß eigentlich radiophonisches Schaffen adäquat nur von Kräften geleistet werden kann, die sich ausschließlich und täglich mit dieser Materie auseinandersetzen.

Letzte Voraussetzung für Ausschöpfung aller Möglichkeiten ist der überlegte Einbau der Unterhaltungsmusik in das Gesamtprogramm. Ernste Musik um die Mittagszeit, wo der Mensch Entspannung sucht und benötigt, ist ebenso fehl am Platz wie häufiges, aber nutzloses

Einsetzen leichter Musik zu Tageszeiten, die erfahrungsgemäß schwächste Hörerbeteiligung aufweisen. Man entwürdigt Sinn und Geist anspruchsvoller Musik und genügt andererseits nicht dem legitimen Bedürfnis des Hörers nach Unterhaltung. Daß diese Erkenntnis durchdringe, ist der Wunsch des Unterhaltungsmusikers und sicher auch des Hörers.

Erst dann läßt sich das Ziel der leichten Musik voll verwirklichen: den Menschen zu gegebener Zeit anzusprechen, ihn zu unterhalten und ihn in dieser Entspannung unbewußt zu sauberem Formgefühl und neuem Kunstverständnis zu führen.

Les émissions dramatiques

Le passé, dit-on, conditionne l'avenir. C'est à un rapide exposé de quelques aspects d'une activité passée que l'on nous invite. Sans doute, pour préparer l'avenir!

On ne peut, en quelques pages, faire le tour d'une année d'émissions en tous genres. Aussi nous bornerons-nous à évoquer dans ces lignes trois programmes de large audience, qui reflètent une partie seulement des émissions de Sottens.

En cherchant une définition de la radio — elles sont nombreuses et contradictoires — nous nous sommes arrêtés à l'une d'entre elles qui nous paraît convenir spécialement aux émissions dramatiques. La radio n'a pas été créée pour servir la vie, ni même pour la traduire, mais pour lui échapper. Le théâtre radiophonique propose l'évasion et s'adresse, par l'oreille, au cœur et à l'intelligence de l'auditeur. Lorsqu'on parle théâtre, on pense au répertoire, aux comédies diffusées chaque semaine, le mardi. Chacun sait que les bonnes comédies nouvelles sont rares et que le rythme de la production dramatique contemporaine ne compense pas les besoins de consommation des studios. Il suffit de jeter un coup d'œil sur les affiches des théâtres européens pour en avoir une confirmation. De plus, la radio qui se veut familiale, objective et accessible à un large public, doit renoncer à beaucoup d'œuvres qui ne lui conviennent pas: celles qui sont trop noires doivent être écartées et celles qui sont trop légères ne peuvent être retenues. Cette dernière condition restreint considérablement les possibilités de choix d'œuvres gaies. En outre, un studio appartenant à un pays neutre doit éviter de présenter des ouvrages développant certaines thèses idéologiques. Si l'on sait au surplus que les ouvrages à succès sont immédiatement placés sous privilège et que leur diffusion n'est autorisée parfois que plusieurs années après leur création à la scène, nous n'aurons aucune peine à mesurer les problèmes que pose la recherche de quelque 50 œuvres dramatiques en trois actes, pour alimenter un programme annuel.

Mais ce n'est là qu'une partie seulement des émissions dramatiques, puisque Sottens présente chaque semaine 7 à 8 évocations, jeux, sketches, feuilletons, pièces policières, théâtre des familles et autres divertissements dramatiques sous appellation contrôlée. Ce sont des émissions conçues spécialement pour le micro et qui se rangent dans le domaine du théâtre radiophonique. Il s'agit soit de créations, soit d'adaptations réalisées par des collaborateurs réguliers des studios.

Les créations sont plus nombreuses qu'on ne l'imagine. Il suffit de parcourir les programmes pour constater qu'en fait, dans ce pays, la radio est la seule institution artistique qui soutienne un tel rythme. Si les mêmes noms reviennent souvent à l'affiche, c'est pour la simple raison que certains écrivains se sont adaptés aux exigences du micro, alors que d'autres n'y ont pas réussi ou ne l'ont pas voulu. L'art d'écrire pour la radio est en évolution constante et le micro est d'une sévérité redoutable. S'il souligne les faiblesses des dialogues qui ne sont pas heureux, en revanche, il met en valeur un texte de qualité. Des efforts constants sont faits par la radio pour attirer à elle de véritables talents. Mais il existe encore beaucoup d'auteurs qui éprouvent quelques difficultés à mesurer les possibilités, les limites de la radio et les particularités de son expressionnisme.

Point n'est besoin de faire un plaidoyer pour les écrivains créateurs. Chaque studio s'efforce de les intéresser à son activité. Si les conditions matérielles ne sont pas toujours à la mesure de l'effort fourni et de l'imagination dépensée — le génie, dans ce pays comme ailleurs, ne se paie pas — il n'en subsiste pas moins que tout est mis en œuvre pour faciliter la tâche de ces créateurs. Dans ce domaine comme dans beaucoup d'autres, les grandes sociétés de radiodiffusion étrangères, qui disposent aujourd'hui de moyens qui ne sont en rien comparables à ceux de la radiodiffusion suisse, peuvent offrir une rémunération supérieure à celle que nous proposons. A cela s'ajoute le problème de l'interprétation qu'il n'est pas toujours facile de résoudre. Les studios tirent parti tout d'abord du talent des acteurs qui sont à demeure dans le pays et dont ils sont presque seuls à assurer l'existence matérielle. Nous voulons faire allusion ici aux troupes de comédiens du radiothéâtre. Ces troupes sont composées en général d'excellents éléments que les studios utilisent fréquemment lorsqu'il s'agit d'interprètes de talent reconnu, dont le métier radiophonique est évident. Ces troupes sont d'ailleurs renforcées chaque fois que les circonstances l'exigent par des comédiens étrangers.

L'évolution des procédés de réalisation des émissions, les exigences toujours plus grandes en ce qui concerne la qualité artistique et technique, ont eu pour conséquence un encombrement des locaux qui a

incité les studios de Lausanne et de Genève à envisager l'agrandissement de leurs maisons. C'est dire que tout est mis en œuvre pour assurer des émissions qui puissent rivaliser avec celles des grands pays qui nous entourent. Et si l'on compare les émissions dramatiques de Sottens à celles d'autres émetteurs d'expression française, on peut dire sans faire une entorse à la vérité qu'elles sont fort honorables.

La Chaîne du bonheur

Ce fut tout d'abord une émission, une émission qui n'est comparable à aucune autre, puisqu'elle a un prolongement international sur le plan de l'entraide et de la charité.

Devenue très vite une «institution», elle peut se définir actuellement de la manière suivante: un dispositif technique exactement adapté aux exigences et à la mentalité de notre temps. Elle est fondée sur la rapidité d'intervention et la possibilité d'intéresser toutes les classes de la population aux difficultés d'autrui. Elle a été reconnue, en quelque sorte, d'utilité publique et l'Union européenne de radio-diffusion la considère comme une des émissions internationales par excellence. Les témoignages qu'elle suscite sont innombrables. Citons, parmi tant d'autres, celui de S. E. M. de Gasperi, président du Conseil et ministre des Affaires étrangères d'Italie, qui, exprimant sa reconnaissance à la Suisse et sa confiance dans la Chaîne du bonheur, déclarait: «La Chaîne fabrique dans le cœur des hommes des sentiments de vraie solidarité. Unis pour nous secourir, les auditeurs dont le nombre se confond avec le chiffre de la population de tous les pays apprennent l'Europe de demain.»

Voici bientôt sept ans qu'elle figure au programme de Radio-Lausanne et son succès ne fait que se confirmer, sans doute parce qu'elle répond à un besoin réel.

Elle l'a prouvé une fois de plus lors de sa récente action en faveur des victimes des inondations de Hollande, de Grande-Bretagne et de Belgique. En 72 heures, sur l'initiative de Radio-Lausanne et avec le concours de Radio-Bâle et Radio-Lugano, plus de deux millions de francs étaient recueillis dans notre pays.

Cette manifestation de solidarité se déroule aussi bien en Suisse que sur le plan international. Renouelant l'action entreprise lors des inondations de la Plaine du Pô, une émission internationale fut réalisée le 5 février, à laquelle s'associèrent la France, Monte-Carlo, l'Italie, Trieste, le Luxembourg, la Belgique, l'Allemagne, la Sarre, la Hollande et, pour la première fois, la Grande-Bretagne.

En Suisse, grâce à la compréhension de M. Weber, directeur général des PTT, de M. Andina, directeur des téléphones de l'arrondissement de Lausanne et des directeurs des autres arrondissements de notre pays, il fut possible de remettre en vigueur le «mandat téléphonique».

Pour assurer la réussite d'une action spontanée de si grande envergure, les bonnes volontés doivent être nombreuses et les moyens techniques proportionnés. Notre pays compte 655 435 abonnés au téléphone, soit un appareil pour sept habitants. 106 000 d'entre eux manifestèrent leurs sentiments de solidarité d'une manière tangible. Pour faire face aux appels qui affluèrent au N° 11, il fallut multiplier le personnel bénévole et les lignes d'écoute. A Lausanne, par exemple, alors que le Central de renseignements dispose habituellement de cinq postes, il fallut établir 35 lignes spéciales. Il en fut de même dans les autres régions du pays où s'affirma un magnifique esprit d'entraide, si bien que le directeur général des PTT pouvait annoncer qu'entre le premier appel et la clôture de l'action, soit en septante-deux heures exactement, la somme de 2 097 435 fr. 50 avait été recueillie, c'est-à-dire 1 421 438 fr. 85 en Suisse alémanique, 621 172 fr. 90 en Suisse romande et 54 823 fr. 75 au Tessin.

Ces sommes que les donateurs devaient payer avec le montant de leurs conversations téléphoniques du mois, furent avancées à la Radiodiffusion suisse par la Banque Cantonale Vaudoise à Lausanne, afin de pouvoir être remises sans retard aux pays sinistrés, par l'intermédiaire de leurs ministres plénipotentiaires et envoyés extraordinaires: Sir Patrick Stratford Scrivener, pour la Grande-Bretagne; le baron Adolph Bentinck, pour les Pays-Bas et le vicomte de Lantsheere, pour la Belgique. Quelque dix jours après le début de l'action, une première répartition fut effectuée comme suit: 400 000 francs suisses à l'Angleterre, 1 500 000 francs suisses aux Pays-Bas et 100 000 francs suisses à la Belgique.

Cette œuvre de secours entreprise par la Chaîne du bonheur a été réalisée dans le cadre de l'activité normale des studios et de l'administration des PTT d'une manière entièrement bénévole.

Les sommes recueillies par le moyen du «mandat téléphonique» furent complétées par de nombreux dons en espèces, faits au compte de chèques postaux de la Chaîne du bonheur, dont le montant s'est élevé à 1 462 891 fr. 47 et par des dons en nature qui ont permis d'expédier de nombreux wagons de vivres, de vêtements, de produits pharmaceutiques à destination des pays ravagés par l'inondation.

Mais la Chaîne ne se manifeste pas seulement matériellement. Elle

a obtenu un succès moral que définissait ainsi une importante personnalité européenne: «Grâce à la Chaîne internationale du bonheur, l'Europe unie existe.»

Forum, tribunal, grandes enquêtes

La mode est aux entretiens radiophoniques, aux débats. Tous les studios diffusent, depuis plusieurs années, des «forums», tribunes libres, etc., sur des sujets de l'actualité politique, économique et sociale.

Ces «forums», organisés sous la forme d'émissions hebdomadaires de 15 à 20 minutes, ont été présentés par Radio-Lausanne dès l'automne 1946.

Mais tous les problèmes ne peuvent pas être traités sous cette forme et dans un cadre-horaire aussi étroit. C'est la raison pour laquelle des émissions nouvelles ont été créées: le «Tribunal de Radio-Lausanne» et les «Grandes Enquêtes».

La première de ces «Grandes Enquêtes» fut consacrée à la lutte contre la criminalité.

Les problèmes relatifs à la lutte contre la criminalité éveillent un intérêt très grand, aussi bien dans notre pays qu'à l'étranger. Pour la première fois, une tentative fut réalisée qui consistait à traiter un sujet, d'une façon extrêmement approfondie, au cours d'une saison, en faisant appel à des spécialistes.

C'est ainsi qu'une série de douze émissions sur la prévention et le traitement de la criminalité a débuté le mardi 4 novembre et s'est prolongée jusqu'au début de 1953, à raison d'une émission par semaine.

Placées sous le patronage commun de l'Association internationale de droit pénal, de la Société internationale de criminologie et de la Société internationale de défense sociale, ces émissions ont été réalisées par un groupe de travail de la Commission suisse d'études criminologiques et de prophylaxie criminelle, formé de MM. le Dr André Repond, président du Comité national suisse d'hygiène mentale; Jean Graven, professeur à l'Université de Genève et directeur scientifique de la *Revue de criminologie* et de *Police technique*; Henri Thélin, professeur, directeur de l'Institut de médecine légale à l'Université de Lausanne et président de la Commission suisse d'études criminologiques; M^e Raymond Nicolet, avocat, à Genève; Luisier, directeur des Etablissements pénitentiaires du Valais, et Roger Nordmann, qui conduisit les débats. L'organisation de ces émissions fut assurée par M^e Nicolet et Roger Nordmann.

Des reportages et enregistrements réalisés en Suisse, en France et en Belgique, avec le concours d'éminentes personnalités, ont permis d'illustrer pratiquement ces débats et de les compléter par des témoignages qui leur conféraient un caractère d'authenticité et d'humanité parfois émouvant. Ces documents furent recueillis dans divers établissements (police, identité judiciaire, centres médico-psychiatriques et d'observation, établissements de réclusion et de rééducation, etc.).

Chacune de ces émissions se terminait par des conclusions rédigées sous la forme de vœux adressés aux autorités responsables. La dernière d'entre elles fut consacrée à la confrontation des thèses exposées au micro et à l'exposé des sentiments des chefs de départements responsables.

C'est ainsi que M. le conseiller fédéral Feldmann, chef du Département fédéral de justice et police, vint exprimer au micro de Radio-Lausanne sa satisfaction du travail accompli.

Ces émissions avaient pour but d'associer un très vaste public à certains problèmes de notre temps et à la recherche de leurs solutions. Elles ont suscité un vif intérêt. Des réactions fort intéressantes et des discussions les ont suivies, ce qui prouve que ce genre d'émissions porte à la réflexion et retient l'attention des auditeurs.

Fondée sur une information objective, cette enquête a permis d'apporter des renseignements, des idées et des suggestions concernant une des questions qui préoccupent actuellement l'opinion publique.

Les émissions symphoniques en 1952

Lorsque, à la fin d'une année, nous faisons le bilan artistique de notre activité musicale, nous sommes nous-mêmes assez impressionnés de ce qu'un petit studio a réussi à réaliser avec des moyens financiers aussi modestes. Mais si nous publions cette statistique, le lecteur — tout aussi impressionné — pourrait se figurer que tout est pour le mieux dans le meilleur des mondes. Or, ceux qui sont à la tâche pour élaborer les programmes, jour après jour, savent seuls à quelles difficultés ils se heurtent pour réaliser le moindre projet.

On sait que l'*Orchestre de la Suisse romande* n'existe dans sa forme actuelle (92 musiciens engagés à l'année) que grâce aux efforts conjugués de la Radiodiffusion suisse, de l'Etat de Genève, de la ville de Genève, de l'Etat vaudois et de la ville de Lausanne. L'importante subvention de la ville de Genève à l'OSR, par exemple, se traduit par l'obligation qu'a l'orchestre de participer aux représentations

organisées par la *Société romande de spectacles*, tout au long de la saison, de donner six ou sept concerts hors abonnement à tarif populaire et deux ou trois autres concerts encore en l'honneur des délégués de conférences internationales de l'ONU, du BIT, etc. La Société romande de spectacles ne possédant pas de troupe propre se voit très souvent obligée de modifier le calendrier de ses représentations ou le choix de ses spectacles au gré de l'engagement d'artistes étrangers disponibles. Il en résulte une situation extrêmement flottante à laquelle la Radio ne peut pas ne pas s'adapter sans faire courir le risque de remettre toute l'existence de l'orchestre en question, tellement il est indispensable pour une petite ville comme Genève de travailler dans un esprit de collaboration complète pour maintenir un instrument de luxe comme l'Orchestre de la Suisse romande.

D'autres difficultés contradictoires encore sont inhérentes à la nature même de l'activité d'un studio. Ce dernier doit être à la fine pointe de l'actualité, toujours prêt à suivre l'évolution extrêmement rapide de toutes les formes de la vie sociale, et pourtant le service symphonique doit s'organiser longtemps à l'avance à cause du nombre important de personnes qui y collaborent (chefs, musiciens, bibliothécaires, régisseurs, techniciens, éditeurs, copistes) et des éléments mis en jeu (instruments de musique, locaux, partitions, matériel d'orchestre, appareils électriques, etc.).

La forme donnée à nos émissions symphoniques a souvent été critiquée en ce sens qu'elle semble s'inspirer des usages adoptés par les concerts symphoniques publics traditionnels. Si nos programmes d'orchestre étaient tous enregistrés, il serait plus facile d'en varier la forme, mais les auditeurs semblent très attachés à l'émission «en direct».

La forme de l'émission va donc dépendre des éléments suivants:

- 1° Présence d'un orchestre dans un studio pendant deux heures.
- 2° Nécessité pour les musiciens et pour l'auditeur d'un repos, d'un entracte de dix minutes au moins. Donc: concert en deux parties.
- 3° Impossibilité (pour des raisons techniques de travail, et pour des raisons de présence aussi) de faire monter deux chefs au pupitre du même concert!
- 4° Impossibilité financière d'engager plus d'un soliste pour le même concert, mais impossibilité aussi d'éliminer complètement les concertistes sans restreindre de moitié le répertoire symphonique. Donc: concert avec *un* chef et *un* soliste.

5° Nécessité psychologique de faire durer le plaisir de l'auditeur pendant deux heures en proposant à son attention des œuvres de genres, de styles différents, tout en respectant autant que possible une certaine unité. Donc: programme composé d'œuvres anciennes, classiques, romantiques, modernes, contemporaines.

En résumé, toute l'originalité d'un programme symphonique se manifeste par la façon dont son auteur aura su créer la variété dans l'unité, ou par la manière dont il aura suggéré des rapports inconnus entre des œuvres que l'origine, l'âge ou le style semblaient opposer.

Mais lorsque cette originalité a été trouvée, qui, parmi nos auditeurs, s'en aperçoit au bout du fil?

De l'élaboration difficile des programmes de variétés

Les difficultés que nous éprouvons dans l'élaboration des programmes de variétés sont multiples et vont, d'année en année, en augmentant.

La première qui se révèle l'une des plus graves est le manque d'artistes suisses de variétés. Celui-ci est déterminé par deux facteurs: d'une part, les occasions de travail régulier sont rares en Suisse pour ces artistes, et, d'autre part, notre pays semble, hélas, se prêter fort mal à l'éclosion de talents nouveaux. Aussitôt qu'un jeune «espoir» montre le bout de son nez, il est dénigré, combattu et bientôt voué à tous les diables. Si, malgré les critiques, son talent et sa vocation s'affirment, il ne manquera pas de quitter son propre pays pour tenter sa chance ailleurs et y trouver souvent le succès. Citons, par exemple, Gilles, Pierre Dudan, Jonny Hess, Robert Burnier, Jean-Jac et Jo, Albert Urfer, Lys Assia, le trio Schmid, Vico Torriani.

Les seuls artistes de variétés qui peuvent subsister en Suisse sont ceux qui bénéficient d'un appui constant et total de la radio, mais il va sans dire que la radio ne saurait entretenir presque complètement tous les artistes dont elle peut avoir besoin pour ses programmes. C'est pourquoi — et voici la seconde difficulté — la radio doit faire appel aux artistes étrangers. Tout irait pour le mieux si les auditeurs suisses étaient contraints de borner leur écoute aux seuls postes nationaux. Mais les programmes du monde entier sont là, qu'ils écoutent, qu'ils apprécient, et, avant même qu'une vedette viennoise à grands frais enrichisse l'un de nos programmes, ils connaissent déjà tout son répertoire. Qu'apporte-t-elle alors par sa présence réelle au micro que ses disques ou ses collaborations à d'autres radios

n'aient déjà révélé? Et son cachet, très lourd pour un budget suisse, est-il justifié?

Cette comparaison constante avec d'autres postes, et pour les émissions de variétés, surtout avec les postes publicitaires qui disposent de budgets énormes, est un lourd handicap. Un poste publicitaire peut engager des orchestres d'accompagnement importants et de qualité; nous devons nous contenter d'un quatuor, si ce n'est d'un trio, pire encore, d'un seul piano. Il peut organiser des séances publiques au plateau éblouissant; si nous engageons une seule vedette, elle absorbe à elle seule les neuf dixièmes du budget de l'émission.

Mais de ces difficultés mêmes naît le remède: nous sommes contraints de faire «autre chose». Et les artistes attachés au studio gagnent peu à peu la sympathie des auditeurs, deviennent pour eux des amis et trouvent, dans la confiance qui leur est témoignée, les idées qui leur permettent de se renouveler.

Faut-il abandonner les émissions «à grand spectacle», faut-il renoncer aux spectacles où les auditeurs sont conviés, faut-il céder devant les difficultés ou, au contraire, continuer à tenter de composer des émissions d'inspiration suisse, pensées et réalisées selon la neutralité de notre pays, avec les moyens limités dont nous disposons et qui ne nous permettront jamais d'égaliser certains programmes étrangers, familiers aussi à ceux qui nous écoutent?

Poser la question, n'est-ce pas presque la résoudre déjà?

Les institutions internationales et la radio

L'un des aspects — essentiel d'ailleurs — de l'actualité genevoise doit révéler au public la vie des institutions internationales. Si nous en disons ici quelques mots, c'est que cette activité spécialisée nous vaut à la fois l'ire des sceptiques, l'étonnement des profanes et, tout de même, la gratitude de tous ceux qui s'intéressent à l'évolution du monde. Tout n'est pas passionnant dans ces échos des conférences et des grands débats de l'ONU, tout n'est pas «radiophonique» dans ces extraits de discours, mais c'est le reflet de la vie du monde et — pour Genève — celui de l'activité des grandes organisations qui l'ont choisie pour siège.

En 1952, les congrès n'ont pas manqué! De plus, l'Assemblée générale des Nations Unies se tenait à New-York et l'on en put suivre, en direct, les débats parfois mouvementés. Celle de l'UNESCO avait Paris pour siège. Là aussi, des séances dramatiques eurent leur écho immédiat sur Sottens, montrant les heureuses interventions de la délégation

gation suisse. Enfin, les comptes rendus de la Conférence internationale de la Croix-Rouge, à Toronto, furent assurés par M. Robert Ferrazino, envoyé à la fois par la Croix-Rouge et Radio-Genève. Mais 1952 fut aussi marquée par l'activité très particulière de M. Albert Malche. Traitant du thème « Un Suisse vous parle des Nations Unies », cet éminent collaborateur a su, très vite, conquérir un vaste public d'auditeurs. Nous croyons qu'il est indispensable d'exposer les problèmes de politique internationale vus sous l'angle du citoyen neutre, impartial et sincère.

Nous avons cité plus haut la Croix-Rouge. Nous voudrions y revenir à propos de l'émission du 8 mai. Ce jour anniversaire d'Henri Dunant — qui coïncide avec la Journée internationale de la Croix-Rouge — est désormais marqué par une émission spéciale qui a pris place au programme des manifestations importantes sur le plan international. L'essai de 1950 réunissait les auditeurs de cinq pays. L'année suivante, elle est entendue par deux continents, onze pays et peut atteindre 8 millions d'auditeurs. En 1952, elle groupe quatre continents, 13 pays et peut être écoutée par 25 millions d'auditeurs. Il est probable qu'en 1953 les cinq continents seront, pour la première fois, unis dans une même pensée: célébrer l'idée humanitaire née à Solferino, dans le cœur torturé d'Henri Dunant. Emission gratuite — en ce sens qu'elle n'a aucunement le dessein d'être œuvre de philanthropie — qui apparaît comme l'heureux complément de la Chaîne du bonheur.

Cultura italiana nella patria Svizzera

Il giorno in cui si decise — sono esattamente vent'anni — di fondare a sud delle Alpi uno studio radiofonico interamente attrezzato, autonomo, a regime quotidiano completo, che immettesse la voce della Svizzera italiana nel concerto confederato, quel giorno parecchie fate accorsero a circondare la culla dove, tra carte e decreti e rudimentali apparecchiature, vagiva neonata la RSI. Fate sorridenti e benigne, come nelle fiabe: e, come nelle fiabe, forse non mancava qualche vecchia scorbutica e brontolona, che la benevola potenza delle altre riuscì tuttavia a tenere a bada. Ci piace immaginare che quelle presenze siano ancora lì, misteriose e propizie, mentre gli uomini che allora si impegnarono nello sforzo hanno parecchi fili bianchi in testa e gli alberi intorno allo studio son cresciuti baldanzosi e gettano sulle carte e sul microfono l'ombra oscillante deile loro cime.

Se ripensiamo alla decisione di vent'anni fa, se meditiamo su quella nascita che, misurata al ritmo radiofonico, sembra remotissima, ecco che ci pare di vederci quasi un monito al paese, un incitamento a fornire uno sforzo nuovo (e che a molti volle sembrare eccessivo, quasi impossibile); impiantare uno studio era come sollecitare il Ticino e il Grigioni italiano a esistere con maggiore intensità e consapevolezza, ad acquistare quasi una nuova coscienza del compito che ci compete: di rappresentare cioè nel dialogo svizzero la parlata e la cultura italiana, un certo modo di pensare e di esistere che fa armonica e completa la complessità della Confederazione.

*

Pochi studi radiofonici sono nati con così difficile compito, e mai la pochezza numerica nostra ci sembrò così pesante. Fermiamoci in un momento a considerare compito e condizioni.

Un paese come la Svizzera italiana, costretta tra la naturale barriera delle Alpi a settentrione e quella politica a meridione (che allora era e fu, per anni parecchi, linea di demarcazione tra due concezioni politiche diametralmente opposte), veniva a trovarsi in una specie di

stato d'assedio cronico, costretto a oscillare senza tregua fra stagioni propizie e stagioni contrarie alla sua cultura, ai suoi costumi, alle sue tradizioni: in una parola, al suo patrimonio civile; costretto a continuamente cercare un equilibrio tra le ragioni della testa e le ragioni del cuore, tra ragionamento e sentimento... La situazione non era e non è facilitata dalla grande (anzi, avuto riguardo alla piccolezza del paese, dalla enorme) diversità di esistenza fra le genti che abitano la Svizzera italiana: basti pensare alla differenza che corre tra colui che abita Lugano o Ascona e si trova a contatto con un cosmopolitismo estremamente variegato, con un mondo economicamente e culturalmente pezzato, e il vallerano della Verzasca della Val Colla o della Calanca, segregato nella sua solitaria fatica: mondi remotissimi l'uno dall'altro. C'è inoltre da dire che a volte il vallerano conosce meglio gli Alemanni della Svizzera interna (dove si reca stagionalmente a lavorare) che non i suoi concittadini ticinesi. Nè si deve dimenticare la passione politica che segna con forza il nostro esistere, il frazionamento dei partiti cui soggiacciono gli organi di informazione e le stesse ispirazioni — anche se in quella costante tensione si trova un giusto anelito verso una sempre maggior perfezione. Comunque, la politica spesso scuote burrascosamente la nostra convivenza, ed agisce in senso dispersivo, centrifugo. Si aggiunga la mancanza di un centro culturale efficiente, di un istituto che polarizzi e accentri il meglio delle potenze intellettuali del paese e sommandole le renda più valide e produttive. Tale a un dipresso erano le condizioni (e sono tuttavia con poche variazioni) sulle quali si alzò l'astro sonoro e impensato della radio.

*

Quale importanza essa abbia avuto e tuttavia abbia nella esistenza della Svizzera italiana forse non tutti sanno valutare con giustezza. Vediamo di metterlo sommariamente in chiaro.

Anzitutto la radio è un centro di informazione e di educazione che soltanto in parte è legato alle caratteristiche del paese. Vogliamo dire che essa è ticinese in quanto è diretta e alimentata da Ticinesi: soltanto in un secondo tempo aggiungeremo che è ticinese perchè esprime sentimenti e presenta cose che sono tipicamente ed esclusivamente ticinesi. Trovare in questa espressione nostrana il giusto equilibrio è uno dei compiti più delicati che ci pesano sopra; è tuttora viva la sollecitazione a far della radio un più deciso strumento di casa, ad aprirla ad ancor più frazionati regionalismi interni. Ma bisogna che la radio sia efficace strumento di unione, che trovi modo di parlare a tutti e in tutti trovare una eco, anzichè uno stimolo ad accentuare divisioni già troppo duramente scontate; che sia espres-

sione del paese nel senso più alto, attiva e generosa espressione, non specchio sonoro e passivo dei lati meno positivi.

Grazie a questa ambita universalità di contenuto, la voce della radio ha favorito un miglior contatto tra la gente della collina e quella del piano, tra gente di dissimile condizione. La maggior parte delle trasmissioni vuol interessare ugualmente il contadino del piano e l'albergatore, l'alpigiano e l'impiegato di città; li vuol invitare a meditazioni insieme nostrali e universali, a considerazioni che toccano l'umanità di tutti e di ognuno. Trovare insomma la zolla di terra nella meditazione cosmica, nella veduta di casa inserire il palpito dell'universo; e su questa strada trovare il modo di stimolare e rinverdire tradizioni e feste e costumanze e gentilezze della nostra terra che stanno per smarrirsi o già paiono perdute.

*

In secondo luogo, la radio vuol essere una porta culturale sempre aperta. Si pensi come, attraverso il microfono, il linguaggio artistico più autenticamente universale, la musica, trovi modo di raggiungere genti e paesi e cuori remoti e unirli in un ineffabile sentimento; la musica, che avvicina l'uomo all'uomo, ne esalta purificandole le passioni e gli ridona grazia. Ma la musica è veramente solo « ospite » regale delle nostre rustiche e benemate terre; in realtà signora potente del mondo, al di sopra d'ogni confine. Altrimenti importante e urgente la funzione della parola, nella sua più difficile e limitata espressione, più legata a forme mentali, al costume e alla cultura di un paese. E qui la radio assume un'importanza singolare, di primissimo piano, costituisce il legame, il quotidiano effettivo colloquio fra la Svizzera italiana e il mondo.

Nel dominio della parola la radio è, contemporaneamente, interprete del paese e tramite della gran voce del mondo. Da una parte infatti cerca di captare ed esprimere il senso della vita nostrana, l'anelito di progresso e la fedeltà al passato, insomma l'ambizione di civiltà che è in noi; dall'altra di metterci in contatto con le multiformi espressioni della civiltà più vasta alla quale siamo legati, lettere arti informazione, anche spasso e allegria: con tutte le forme di vita.

La piccolezza del nostro territorio, e la scarsa imparzialità delle sollecitazioni individuali e regionali, costringono a un perpetuo stato di « allarme » l'attività della nostra radio: che tiene in massimo conto gli echi frequenti a questa o a quella trasmissione del microfono, anche se, per un motivo o per l'altro, negativi: perchè la gente da noi (come certamente in altre parti del mondo) è più sollecitata all'espressione del dissenso che non a quella del consenso. Inoltre, se ci con-

frontiamo alle radio maggiori, vediamo che la proporzione, pur relativamente cospicua, rimane scarsa in assoluto. Questo ci riporta a considerare la pochezza del campo in cui dobbiamo prelevare collaborazioni e contributi; ed è l'argomento più cocente. Anzitutto diciamo che tra i meriti maggiori della nostra istituzione è proprio stato ed è quello di favorire e stimolare al massimo le nostre possibilità di produzione; dieci anni fa scrivevamo, e non ci sembra inutile ripeterle, le seguenti parole: « La radio ha svelato e favorito e suscitato nel nostro paese una possibilità di produzione buona e originale di gran lunga superiore ad ogni calcolo ottimistico... » Possiamo affermare di non aver lasciato inoperosa una sola delle autentiche forze intellettuali fornite dal paese; e sarebbe lunghissimo l'elenco della gente da noi tenuta a battesimo, degli stimoli escogitati per aumentare sempre più e perfezionare la produzione nostrana.

Ma ognuno vede quanto sarebbe assurdo affermare un principio di autarchia nel campo della cultura, della fantasia e dell'intelligenza. Non occorre soffermarsi sulla linea generale della questione, su cui troppe volte la stessa autorità politica della nazione si è apertamente pronunciata. Piuttosto, venendo a limitare la questione al non esiguo campo dell'attività radiofonica, bisogna affermare che se c'è paese bisognoso di continuo e valido nutrimento spirituale, di un succo di vita e cultura che lo aiuti a sussistere senza troppo gravemente deformarsi, quello è proprio la parte italiana della Svizzera. E codesto succo dove lo prenderemo, se non all'unica e naturale fonte, scavalcando una frontiera che, ai fini della cultura, della fantasia, dell'humour particolare, dell'indole e persino degli stessi gesti fisici, nessuno mai si è sognato di dichiarare valida (anche se le autorità credono opportuno imporre un dazio sui libri, che di quel nutrimento culturale sono uno dei massimi tramiti). Semmai è da dire che uno dei meriti della radio sarà proprio quello di favorire un contatto assiduo con elementi venuti d'oltre confine, contatto con uomini di lettere, di cultura, di scienza, con musicisti, attori, cantanti. Chi ha memoria abbastanza lunga non ha per convincersene che da risalire agli anni di guerra e alla denutrizione che ci minacciava e già ci faceva sparuti in quel periodo di segregazione spirituale.

I collaboratori della radio sono dunque in parte nostri, in parte provengono dall'Italia. Data la giusta diversità delle esigenze — più rigide oltre confine, più indulgenti nel « natio loco » — s'intende che la pattuglia italiana, seppur non folta, aumenta con notevole vigore l'efficienza della nostra voce. Un tempo era opinione diffusa che per gli Italiani la collaborazione al nostro microfono fosse occasione di maggior lucro, dato l'alto potere d'acquisto della nostra valuta (il

mito dei « franchetti » svizzeri); oggi sappiamo che le cose stanno esattamente in rapporto inverso, che i compensi attribuiti dal nostro studio sono notevolmente inferiori a quelli in uso in Italia: tanto da giustificare in noi un sentimento di gratitudine per quei collaboratori italiani che restano fedeli al nostro microfono e assiduamente partecipano al nostro sforzo di ogni giorno.

La nostra radio deve insomma considerare equamente la complessità delle cose e delle condizioni, e ricercare un giusto equilibrio tra quei due compiti che si diceva e sono fondamentali: da una parte consegnare al microfono un profilo vario compiuto e veritiero del nostro paese, esprimerlo efficacemente nel concerto del mondo; dall'altra proporsi di collaborare con ogni sforzo al miglioramento culturale del paese, a farne più varia e ricca la vita dello spirito: insistendo in un'azione di cui nessuno che guardi con occhio spassionato può negare i frutti abbondanti e positivi. Per attuare tale doppio compito è quindi giusto che da una parte si stimolino al massimo le capacità produttive del paese, dall'altra che si attinga, al di là della frontiera politica, a quella inesausta fonte della nostra lingua e civiltà che ci deve alimentare perchè la nostra esistenza riesca effettivamente significativa e la nostra voce valida nel dialogo svizzero. Perchè appunto, e qui viene a condensarsi uno degli aspetti capitali della nostra attività, nel dialogo elvetico la nostra voce ha da essere virilmente e fortemente italiana per essere svizzera: ai nostri Confederati dobbiamo presentare insieme un'immagine fedele di noi, che, aumentando la reciproca conoscenza comprensione e simpatia, valga a saldare i vincoli che a loro ci uniscono; e una non meno efficace immagine di quella che è nella sua essenza e peculiarità la nostra naturale cultura.

*

V'è, infine, da considerare che, come giusto contrappeso di tale difesa civile e culturale, la nostra radio compie uno sforzo costante per far conoscere e amare le cose del resto del paese ai nostri ascoltatori. Fra le sue caratteristiche, la Radio della Svizzera italiana ha particolarmente quella di mirare a un programma «svizzero». Quotidianamente quanto succede oltre Gottardo o nella Svizzera francese trova testimonianza a questa o a quell'ora; e in un organismo stabile, dedicato a « Conoscenza elvetica », vengono regolarmente svolti quei temi di vita confederata da cui possa nascere, attraverso la migliore conoscenza, reciproca simpatia. Ecco così gettata l'altra arcata del ponte: chè la RSI vuol essere un ponte, aperto nelle due direzioni, fra la cultura italiana e la patria svizzera.

Schweizerischer Kurzwellensender Schwarzenburg

Der schweizerische Kurzwellendienst

Unser Kurzwellendienst im Lichte der internationalen Entwicklung

Das Jahr 1952 brachte keine Entspannung der weltpolitischen Lage. Dementsprechend hat auch der internationale Wellenkrieg seinen Fortgang genommen. Eine ganze Anzahl Länder stellten neue Kurzwellensender in Betrieb. Den Bemühungen des europäischen Westens und Amerikas, den Empfang ihrer Programme durch Vermehrung der Sender und der Parallelfrequenzen sowie durch Erhöhung der Sendestärke zu verbessern, stand die Intensivierung der Empfangsabwehr seitens der Oststaaten entgegen.

Wie weit dieser Kampf heute gediehen ist, möge ein Beispiel erhärten: Radio Free Europe, ein als Privatunternehmen aufgezogener Zweig der US-Propaganda, das bisher sich mit einem Sendezentrum in München begnügte, hat ein zweites Zentrum bei Lissabon in Betrieb genommen. München spielt Lissabon über Kurzwellen slawische Programme zu, von wo sie über fünf starke Sender hinter den Eisernen Vorhang zurückgestrahlt werden. Radio Free Europe, zur Information des Ostens gegründet, deckt also heute auch den Westen doppelt zu, womit sich sein Wellenbedürfnis verdreifacht hat. Es gibt Tage, an denen Radio Free Europe auf über 60 verschiedenen Wellenlängen zu hören ist. Da es als Privatunternehmen über keine international anerkannten Wellenlängen verfügt und die ihm von der Voice of America geliehenen Wellenlängen nicht mehr genügen, sucht es sich bald auf diesen, bald auf jenen nur schwach verteidigten Wellen anderer Länder festzusetzen.

Während diese Erscheinung einerseits das große Interesse aller Staaten am Ausbau und der Sicherung ihres Kurzwellenradios neu bestätigt, erklärt sie auch die noch ständig wachsenden Schwierigkeiten, die es dabei zu überwinden gilt. Es genügt nicht, zu hoffen, die augenblickliche Inflation werde allmählich von selber zum Stillstand kommen oder die Einsicht möge obsiegen, daß nur eine internationale Ordnung, zu der die Konferenz von Mexiko den Weg gezeigt, dieses ungemein wichtige und kostbare Instrument gegen-

seitiger Information und geistiger Zusammenarbeit der Völker seiner wahren Bestimmung zurückgeben kann. Jene Völker, die, wie wir, ohne internationale Zusammenarbeit nicht existieren können, dürfen in ihren Bemühungen nicht erlahmen, auch technisch auf der Höhe dieser Aufgabe zu stehen. Wer eine Welle opfert, darf nicht hoffen, sie später im Ernstfalle oder für friedlichere Zusammenarbeit zurückzugewinnen. Eine solche Ausweichtaktik wäre genau so verfehlt wie die Sistierung militärischen Trainings. Das traurige Schicksal mehr als eines Landes in jüngster Vergangenheit hat uns gelehrt, wohin mißverständene Abrüstung sowohl auf militärischem als auf geistigem Gebiet führt.

*

Es darf daher mit Genugtuung festgestellt werden, daß es den vereinten Anstrengungen der Generaldirektion PTT und des Kurzwellendienstes der SRG gelungen ist, auch im vergangenen Jahre allen Schwierigkeiten zum Trotz das Hörerecho nicht nur zu halten, sondern sogar leicht zu verbessern. Der Ausbau der neuen Antennenanlage in *Schwarzenburg* und der beiden neuen 100 Kilowattsender, die an Stelle der überholten 25 Kilowattsender treten sollen, schreitet trotz unliebsamer Verzögerungen stetig voran. Auch das in die nächsten zwei Jahre fallende Sonnenfleckenminimum mit seiner naturbedingt erhöhten Empfangsbehinderung dürfte uns also gerüstet finden.

Auch die *Verbesserungsarbeiten in den Studios an der Neuen-gasse* erlahmten nicht, trotz der Enge und Unübersichtlichkeit der Räume und der bescheidenen Finanzen. Die räumliche Scheidung der Sendungen von der Programmaufnahme und Vorbereitung konnte vollendet werden. Die gerade für den Kurzwellendienst lebenswichtigen technischen Tonaufnahme- und Wiedergabeeinrichtungen wurden verbessert und ergänzt; Spannungsschwankungen infolge ungleicher Belastung des Netzes konnten durch Einbau eines Transformators und von Kondensatoren behoben werden. Auch die Akustik der beiden Sprechräume wurde wesentlich verbessert und die Belüftung der technischen Arbeitsräume endlich den Ansprüchen der Hygiene angepaßt, wodurch unseren Mitarbeitern das Warten auf den längst überfälligen Neubau wenigstens etwas erleichtert wird.

Das gesprochene Programm

Hauptfortschritt des Jahres auf programmtechnischem Gebiet war die Inbetriebnahme des Reportagewagens. Er erlaubte, endlich den *Aktualitätendienst* im Rahmen des Möglichen systematischer auszu-

gestalten. Von 62 Fahrten durch alle 22 Kantone wurden 152 Reportagen und Interviews, vor allem in englischer und spanischer Sprache, zurückgebracht, woraus sich eine wertvolle Bereicherung des Programms ergab. Wir achteten darauf, in der Regel nur solche Hörberichte selber zu beschaffen, die den Landessenderprogrammen nicht in der für unsere ausländischen Hörer geeigneten Form entnommen werden konnten. Die Verschiedenheit der Aufgabe und der Zuhörerschaft erklärt diese Unmöglichkeit. Trotzdem wurden aber selbstverständlich auch die Studios für Durchführung solcher Sonderaufgaben um Unterstützung gebeten, wo immer es möglich war und programmlich oder organisatorisch klüger erschien.

Nachfolgende Aufteilung der *Reportagen in englischer Sprache* nach Sachgebieten möchte einen Einblick in die Vielfältigkeit des Gebotenen vermitteln. Wenn dabei die Zahlen für kulturelle Themen im letzten Jahr verhältnismäßig hoch erscheinen, ist das in erster Linie der Durchführung eines englischsprachigen Zyklus über das Schulwesen in der Schweiz zuzuschreiben, der in 26 viertelstündigen Sendungen das vielfältige Bild des schweizerischen Erziehungswesens darzustellen versucht.

- 23,41 % Kunst, Erziehung, Kultur
- 1,06 % Geschichte
- 5,32 % Sport
- 14,89 % Technik und Wissenschaft
- 14,89 % Tourismus, Verkehr und Folklore
- 15,69 % Industrie
- 5,32 % Sozialprobleme
- 1,06 % Armee
- 3,19 % Internationale Organisationen und Konferenzen
- 15,17 % Verschiedenes.

Auch für die anderen Rubriken des fremdsprachigen Programms bilden die Bedürfnisse unseres englischsprachigen Dienstes die Grundlage. Wohl wird ein großer Teil der Vorträge, Kommentare und Chroniken zunächst in einer der Landessprachen redigiert und im Europaprogramm als Originalbeitrag verwendet. Die meisten aber werden in der Form fremdsprachiger Bearbeitung den englischen, viele auch den spanischen und portugiesischen Programmen einverleibt. Hierher gehören die täglichen Heimatnachrichten, die 312 Presse-schauen, die 102 Kommentare zur schweizerischen Innenpolitik, 52 Sportchroniken, 68 Wirtschaftsberichte, 52 Berichte über die soziale Entwicklung in der Schweiz und im Ausland, die 155 Kommentare zum Weltgeschehen, die 103 Kurzvorträge über die Aufbautenden-

zen Europas und der übrigen Welt, die 68 Vorträge zu schweizerischen und europäischen Kulturproblemen. Rund 120 Interviews prominenter Gäste der Schweiz ergänzten das Bild einer Demokratie, die nach innen und außen sich um eine saubere, klare Politik bemüht und, trotz der Enge ihres Territoriums und des Mangels an eigenen Rohstoffen, durch Fleiß und Tüchtigkeit sowohl auf technischem als auf kulturellem und politischem Gebiete zu einem der höchstentwickelten Staaten Europas geworden ist.

Den *Sonderprogrammen für die Auslandschweizer* wird besondere Sorgfalt gewidmet. Eingehende Kenntnis des Auslandes, basiert auf vieljähriger Arbeit in verschiedenen Teilen der Welt, und aktive Mitarbeit an Auslandschweizerfragen im Vorstand des Auslandschweizerwerks der NHG, ermöglichen es der Programmleitung, hier die Formen zu finden, die den Bedürfnissen der Mehrzahl unserer Landsleute im Ausland entspricht. Man gibt sich im Lande selber noch immer zu wenig Rechenschaft über die Sonderart der fünften Schweiz. Man ist sich nicht bewußt, daß jahrelange Abwesenheit die Heimat in ganz anderem Lichte erscheinen läßt, als wir sie vielfach zu Hause sehen. Parteischattierungen haben für die Auslandschweizer nur insofern Interesse, als sie in positiver Aufbauarbeit Ausdruck finden. Widersprüche in unserem demokratischen Leben werden mit den Verhältnissen im Auslande verglichen und auf ihr wirkliches Maß reduziert. Man ist stolz auf die wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Großleistungen unseres Landes. Sie sollen aber vor allem den Ausländern in unaufdringlicher Form zum Bewußtsein gebracht werden, womit dem Auslandschweizer der beste Dienst erwiesen wird. Er selber wünscht in der Stunde intimer Zwiesprache mit seiner Heimat vor allem das Bodenständige, Typische, das ihm kein anderes Land und kein anderes Radio bieten kann. Dabei braucht es oft kurze, gerade auf ihn zurechtgestutzte Erläuterungen von einzelnen Fragen, die sonst nur noch Inlandhörern geläufig sind.

Auf diesem geistigen Boden sind die Kurzwellenprogramme aufzubauen. Darum Konzentrierung der seriösen Information über schweizerische Mitarbeit am Weltgeschehen, über Schweizerleistung auf allen Gebieten der Wirtschaft und Kultur in unsere fremdsprachigen Programme. Darum die gewollte Betonung der sachlichen, überparteilichen Berichterstattung über das Inlandgeschehen sowohl in den fremden als in den Heimatsprachen. Der Geist, der die NHG beseelt, ist uns dabei Vorbild geworden.

Zu diesen geistigen Abweichungen vom Inlandschema kommen kurzwellentechnisch bedingte hinzu. Der Anspruch an intensives

Mitgehen ist beim Kurzwellenprogramm bedeutend höher als bei den Programmen über Mittelwellen. Schon das Herausschälen der Heimatwelle auf der Empfangsskala aus den oft nur um Bruchteile von Millimetern geschiedenen Nachbarländern stellt große Anforderungen an den guten Willen und das Fingerspitzengefühl des Kurzwellenhörers. Zu den üblichen atmosphärischen und lokalen Störungen kommen Interferenzen und Fadingerscheinungen hinzu, die auf der Programmseite durch konzentrierte Kurzform und möglichst einfache Klangzusammenstellung bekämpft werden müssen. Daher die Unersünschtheit der Mitübertragung vielstimmiger stundenlanger Hörspiele, die Regel der Kurzform für Vorträge und Interviews. Wir suchen selbstverständlich auch für die Heimatsendungen aus der Studioproduktion so viel wie möglich zu profitieren. Ergänzungen aus eigenen Mitteln sind aber unumgänglich.

Folgendes Schema, das gegenwärtig den schweizerdeutschen Heimatsendungen zugrunde liegt, kann als Beispiel auch für die Heimatsendungen in den andern Landessprachen gelten: Jedes Programm wird eingeleitet durch die Glocken einer Schweizer Gemeinde. Ihnen folgt die gesprochene Korrespondenz zwischen Schweizern der Heimat und Auslandschweizern, die Wochenchronik über das Geschehen in der Heimat und die Mitteilungen des Auslandschweizerwerks. Dieser vorwiegend gesprochene erste Programmteil nimmt 20 Minuten in Anspruch. Daran schließt sich ein im wöchentlichen Rhythmus wechselndes Hauptprogramm von 40 Minuten Dauer an. Der erste Freitag des Monats ist der Auslandschweizerjugend gewidmet. In bunter Folge bringt es Jugendlachrichten, Schweizertanz, eine fünfzehnminütige Reportage über das hervorragendste Heimatgeschehen des letzten Monats, Schweizerlied, Mitteilungen des Jugendsekretariats im Auslandschweizerwerk und einen musikalischen Ausklang. — Der zweite Freitag, unter dem Stichwort «Schwizer-Spiegel» zusammengefaßt, bringt Aktualitäten, Interviews und Kurzreportagen soweit wie möglich aus Landessenderprogrammen gespielen, eingebettet in Schweizer Volksmusik, der maximal die Hälfte der verfügbaren Zeit eingeräumt ist. Der dritte Freitag bringt das aus Auslandschweizerwünschen zusammengestellte Wunschkonzert. Der vierte Freitag bleibt offen für besonders geeignete kürzere oder längere Darbietungen aus den Studios, sofern sie sich für Kurzwellenübertragungen eignen, wobei auf vorwiegend heiteren Charakter geachtet wird. Ein eventueller fünfter Freitag wird ähnlich behandelt, nur daß wir dort das Hauptgewicht auf ernstes Programmgut legen.

Mit verschwindenden Ausnahmen ist das Echo auf unsere heutigen Formeln des Heimatabends positiv.

Das musikalische Programm

Bekanntlich hat unsere musikalische Abteilung zwei grundverschiedene Aufgaben zu lösen: einerseits durch Pflege der Folklore den Wünschen der meisten Hörer im Ausland entgegenzukommen, um damit dem Kurzwellenprogramm und seinem Ursprungslande neue Freunde zu gewinnen, anderseits Propagierung schweizerischer Tonkunst und schweizerischer Interpretation als allgemein verständliches Zeugnis unseres hohen Kulturniveaus. Wir möchten uns in diesem Jahresbericht auf die Darstellung des zweiten Teiles dieser Aufgabe beschränken.

Da wir aus praktischen und finanziellen Erwägungen über keine eigenen Ensembles verfügen, sind wir hier ganz besonders auf die Produktion der Studios angewiesen, ergänzt durch geeignetes Schallplattenmaterial. Dabei erlaubt nur im europäischen Sektor die Gleichheit der Zeit gleichzeitige Uebertragungen mit den Landessendern. Für Uebersee zwingt uns die Zeitverschiebung, aber auch Rücksicht auf den besonderen Charakter des Kurzwellenprogramms, zur Aufnahme ausgewählter Fragmente und zu ihrer Neuzusammenstellung zu eigentlichen Kurzwellenkonzerten.

Im *Europaprogramm* werden nach wie vor die Symphoniekonzerte des Orchestre de la Suisse romande regelmäßig mitübertragen. Ausgewählte Beispiele der Kunst anderer Ensembles aller Landesteile, so wie sie uns der Zufall der Darbietungen und des Gelingens der Tonaufnahmen ermöglicht, runden das Bild der ungemein reichhaltigen musikalischen Tätigkeit unseres Landes. Selbstverständlich gehört dazu auch die Mitübertragung der großen Festspiele von Luzern, Zürich, des musikalischen Wettbewerbs in Genf und anderer Sonderveranstaltungen.

Für *Uebersee* stehen uns wöchentlich drei Konzertmöglichkeiten zur Verfügung, deren Dauer zwischen 30 und 60 Minuten schwankt. Dem schweizerischen Tonschaffen ist der Sonntag reserviert, während der Dienstag den großen Werken aller Zeiten und Nationen, der Donnerstag dem Weltrepertoire kammermusikalischer und solistischer Natur vorbehalten sind. In diesen 156 Konzerten wurden im vergangenen Jahre 139 Werke von 55 lebenden und 20 verstorbenen Schweizer Komponisten aufgeführt, von denen 67 Werke symphonischen, 38 lyrischen und 34 kammermusikalischen Charakter trugen. An ausländischen Werken wurden 342 übertragen, die sich auf 168 Komponisten verteilten. Hier entstammen 132 Werke dem symphonischen, 91 dem lyrischen und 118 dem kammermusikalischen Repertoire.

Eine Reihe Gesuche überseeischer Radiogesellschaften um Ueberlassung hochwertiger Tonaufnahmen bewiesen, daß es uns gelungen ist, nicht nur beim Höreramateur, sondern auch bei Fachleuten Interesse für die musikalische Vielfalt unseres Landes zu wecken. Leider ist es den finanziellen Möglichkeiten des Schweizer Radios nur selten gegeben, auf derartige Wünsche einzugehen. Großstaaten mit ihren Millionenbudgets für direkte Kulturpropaganda pflegen solche Anfragen durch Gratisbelieferung und unter Ablösung sämtlicher Autorenrechte zu beantworten. Wir können solche Wünsche nur erfüllen, wenn vollwertige Gegenleistung gesichert ist.

Die Beziehungen zur in- und ausländischen Presse wurden im Sinne des vorangegangenen Jahres erfolgreich weitergepflegt. Von 21 Publikationen in schweizerischen Zeitschriften und Zeitungen sowie von 103 in insgesamt 51 ausländischen Organen aller Erdteile wurden uns Belegexemplare zugestellt. Es handelt sich dabei zum Teil um recht ausgiebige und erfreuliche Würdigungen unserer Organisation und unserer Arbeitsweise.

Zur technischen Entwicklung im schweizerischen Rundspruch

Die technischen Einrichtungen des schweizerischen Rundspruchs werden vom Radiodienst der Generaldirektion PTT besorgt. Sie können in vier verschiedene Gebiete eingeteilt werden: Sender, Studioausrüstung, Telephonrundspruch und Störbekämpfung, zu denen eine vorwiegend verwaltungstechnische Angelegenheit noch hinzukommt, nämlich die Vertretung der Interessen der Schweiz bei internationalen Konferenzen.

1. Sender

a) Landessender Beromünster, Sottens und Monte Ceneri

Wenn auch auf diesem Gebiet keine Aenderungen zu verzeichnen sind, so muß doch die merkliche Verringerung der Betriebsunterbrechungen hervorgehoben werden, die der Indienststellung neuer Sender zu verdanken ist. Während die Unterbrechungen bei Beromünster und Sottens nunmehr zu gleichen Teilen auf den Ausfall der Stromversorgung und Senderpannen zurückgehen, erlitt Monte Ceneri überhaupt nur Unterbrechungen infolge des Ausbleibens des Netzstroms. Die gesamte Sendezeit von Beromünster betrug 4991 Stunden mit 56 Minuten Unterbrechung, von Sottens 4904 Stunden mit 165 Minuten Unterbrechung und Monte Ceneri 4247 Stunden mit 45 Minuten Unterbrechung.

b) Relaisstationen: Basel, Chur, Sool, Savièze, St. Anton

Der Lokalsender von Basel wurde durch eine neue Anlage ersetzt, die am 1. September 1952 in Dienst genommen werden konnte. Für das Gebiet des Rheintales wurde ein neuer Sender am 12. November in St. Anton in Betrieb genommen, der das Programm von Beromünster überträgt. Zu Versuchszwecken und wegen der Schwierigkeiten, eine vor Interferenzen mit andern Sendern genügend geschützte Frequenz im Lang- und Mittelwellenband zu finden, wurde ein frequenzmodulierter Sender gewählt, der auf der Frequenz 94,8 MHz arbeitet. Die kurze Betriebszeit und die Notwendigkeit

für viele Hörer, ihre Empfänger dieser neuen Sendart anzupassen, gestatten noch nicht, Schlußfolgerungen aus diesem Versuch zu ziehen. Die andern Sender haben normal gearbeitet.

c) Kurzwellensender Schwarzenburg

Die Installation der zwei neuen 100-kW-Sender, die 1951 bestellt wurden und die beiden bestehenden 25-kW-Sender ersetzen sollen, ist wesentlich fortgeschritten. Ein neues System von Richtstrahlantennen, das die Ausstrahlung nach sechs verschiedenen Richtungen ermöglichen wird, ist in Konstruktion, ebenso wie eine Umschaltungseinrichtung, um rasch von einer Antenne auf die andere überzugehen.

2. Technische Einrichtung der Studios

Das Jahr 1952 ist durch das Studium von Projekten für die Entwicklung und Umgestaltung der technischen Einrichtungen in den Studios von Genf und Lausanne gekennzeichnet. Im gleichen Jahr wurden auch die im Studio Basel unternommenen Arbeiten fertiggestellt.

Neue Gruppen von Magnetophonen mit zwei Geschwindigkeiten wurden an alle Studios geliefert, ausgenommen an den Kurzwellendienst und an Lugano, die andere Apparate erhielten. Außerdem wurden alle Studios ausgerüstet mit tragbaren Magnetophonen, beweglichen Uebertragungseinrichtungen mit sechs Eingängen und zwei Mikrofonen mit veränderlicher Charakteristik. Ferner wurden Genf, Lausanne und der Kurzwellendienst mit modernen Schallplattenspielern versehen.

3. Telephonrundspruch

Da sich in der Zusammenstellung der Programme wegen des Ausbleibens der südwestdeutschen Sendungen Schwierigkeiten ergaben, faßte die PTT-Verwaltung den direkten Empfang deutscher Programme mit Frequenzmodulation ins Auge. Diese Lösung erlaubt eine größere Auswahl von Programmen, die mit einer unvergleichlichen Qualität übermittelt werden und läßt gleichzeitig in beträchtlichem Maß die hohen Mietkosten für die Telephonleitungen ersparen. Eine Empfangsstation wurde auf dem Rosenberg bei St. Gallen aufgestellt. Sie kann eine ansehnliche Anzahl von Sendungen aus Süddeutschland aufnehmen. Es ist vorgesehen, die Station zu verlegen, um den Empfang noch zu verbessern.

4. Störbekämpfung

Die Dienststellen der PTT behandelten 9808 Fälle von Rundspruchstörungen, von denen 7264 beseitigt werden konnten. Ihrerseits konnte die Pro Radio in ihren Aktionen 10 166 Apparate und elektrische Installationen entstören. Leider hat die Zahl der Klagen überaus stark zugenommen, die auf Störungen durch Leuchtstoffröhren zurückgehen. Den Installateuren wurden für die Einrichtung dieser Anlagen Empfehlungen erteilt. Auch die industriellen und medizinischen Hochfrequenzgeneratoren, die gleichfalls an Zahl zunehmen, führen zu Interferenzen in den Kurzwellenbändern. Man kann mit Genugtuung feststellen, daß die Besitzer und Fabrikanten dieser Apparate ihr Bestes taten, um zur Anzeige gebrachte Interferenzen zu beseitigen. In Basel wurden während der Fernsehversuche Beobachtungen unternommen, um den Einfluß verschiedener Störquellen, wie auch der Interferenzen zwischen Fernseh- und Radioempfangsapparaten festzustellen.

5. Internationale Konferenzen

Im Juni 1952 tagte in Stockholm eine Konferenz mit dem Ziel, einen Wellenverteilungsplan im Bereich der Meterwellen aufzustellen. Dieser Plan betrifft sowohl den Rundspruch wie das Fernsehen. Die Schweiz erhält nach diesem Plan:

a) *Fernsehen:*

3 Kanäle im Band 41—68 MHz

4 Kanäle im Band 174—216 MHz

1 Kanal im Band 216—223 MHz

b) *Rundspruch:*

27 Frequenzen im Band 87,5—100 MHz

Der Plan sieht die Verwendung dieser Kanäle für Haupt- und Nebenstationen vor. Bei der Wahl der Frequenzen wurde darauf geachtet, Interferenzen mit ausländischen Stationen zu vermeiden.

Die von der UIT nach Buenos Aires einberufene Weltnachrichtenkonzferenz tagte vom September bis Dezember 1952. Die Konferenz, an der auch die Schweiz vertreten war, behandelte administrative Fragen, wie die Revision der Konvention, das allgemeine Reglement usw.

V. KAPITEL

Programmstatistiken

1. Programme der Sender Beromünster, Sottens und Monte Ceneri
im Berichtsjahr 1952

Art der Sendungen	Beromünster		Sottens		Monte Ceneri	
	Stunden	%	Stunden	%	Stunden	%
Ernstes musikalische Sendungen						
Opern, Oratorien	207,28	4,90	125,18	3,38	181,03	5,41
Sinfonische Musik	289,14	6,83	291,44	7,87	220,15	6,59
Kammermusik	162,15	3,83	107,02	2,89	80,36	2,41
Unterhaltungsmusik	204,20	4,83	146,37	3,95	124,28	3,72
Gesang- und Instrumentalsoli	278,57	6,59	238,17	6,42	122,19	3,66
Chorkonzerte	51,00	1,20	46,36	1,26	26,58	0,81
Leichte musikalische Sendungen						
Operetten	58,00	1,37	39,05	1,05	39,32	1,18
Kammermusik	31,24	0,74	22,37	0,61	54,02	1,62
Unterhaltungsmusik	646,00	15,25	390,20	10,52	358,58	10,74
Tanzmusik	142,29	3,36	158,07	4,26	294,31	8,81
Gesang- und Instrumentalsoli	201,37	4,76	225,13	6,07	351,38	10,52
Chorkonzerte	79,25	1,88	17,14	0,47	36,07	1,08
Gemischte Sendungen						
Hörfolgen, spezielle Radiowerke	83,00	1,96	50,42	1,37	18,43	0,56
Musikalisch-literarische Stunden	87,40	2,07	78,53	2,13	38,34	1,15
Bunte Stunden	122,10	2,88	251,07	6,77	107,48	3,22
Wortsendungen						
Radiotheater, Hörfolgen	192,05	4,54	394,43	10,64	271,42	8,13
Literarische Vorlesungen	120,15	2,84	70,16	1,89	52,13	1,56
Vorträge, Plaudereien	366,42	8,66	173,29	4,68	295,34	8,84
Aktuelle Sendungen						
Hörberichte, Reportagen	227,15	5,36	331,56	8,95	236,23	7,07
Nachrichtendienst	195,50	4,62	132,46	3,58	148,54	4,45
Werbung im öffentlichen Interesse	65,37	1,55	36,00	0,97	67,56	2,03
Spezialsendungen						
Schulfunk	52,00	1,23	47,06	1,27	25,02	0,75
Religiöse Sendungen	70,45	1,67	150,35	4,06	17,10	0,51
Landwirtschaftliche Sendungen	25,15	0,60	12,46	0,34	20,02	0,60
Frauenstunden	81,10	1,92	26,51	0,72	21,29	0,64
Jugend- und Kinderstunden	89,55	2,12	56,08	1,51	33,52	1,01
Sendungen für die Rätoromanen	15,45	0,37	—	—	—	—
Fremdsprachige Sendungen	9,45	0,23	9,22	0,25	4,00	0,12
Turnkurse	46,25	1,10	48,38	1,31	48,10	1,44
Zeitzeichen (inbegriffen sprechende Uhr, Glocken der Heimat usw.)	31,20	0,74	29,55	0,81	45,45	1,37
Total	4235,03	100	3709,23	100	3343,44	100

2. Programme
der Sender Beromünster, Sottens und Monte Ceneri
1947—1952

in Stunden

Art der Sendungen	1947	1948	1949	1950	1951	1952
Musikalische Sendungen						
Opern, Oratorien	387	389	347	414	452	514
Operetten	122	98	108	119	111	137
Sinfonische Musik	517	578	723	787	787	801
Kammermusik	419	527	399	480	475	458
Unterhaltungsmusik	1 943	1 938	1 845	1 818	1 854	1 871
Tanzmusik	697	605	496	552	556	595
Gesang- und Instrumentalsoli	1 265	1 328	1 320	1 382	1 398	1 418
Chorkonzerte	358	341	231	250	228	257
Gemischte Sendungen						
Hörfolgen, spezielle Radiowerke	144	87	78	86	139	152
Musikalisch-literarische Stunden	187	145	175	160	192	205
Bunte Stunden	435	460	442	410	477	481
Wortsendungen						
Radiotheater, Hörfolgen	772	758	744	818	869	858
Literarische Vorlesungen	161	199	195	209	214	243
Vorträge, Plaudereien	557	624	700	720	756	836
Aktuelle Sendungen						
Hörberichte, Reportagen	598	751	754	757	784	796
Nachrichtendienst	467	435	459	460	470	477
Werbung im öffentlichen Interesse ...	272	252	135	135	137	170
Spezialsendungen						
Schulfunk	82	86	92	177	122	124
Religiöse Sendungen	221	208	216	225	235	239
Landwirtschaftliche Sendungen	54	57	65	68	66	58
Frauenstunden	162	118	107	117	133	129
Jugend- und Kinderstunden	259	260	222	229	214	180
Sendungen für die Rätoromanen	12	18	20	18	15	16
Fremdsprachige Sendungen	49	67	40	50	34	23
Turnkurse	102	136	98	101	106	143
Zeitzeichen (inbegriffen sprechende Uhr, Glocken der Heimat usw.)...	75	68	95	109	104	107
Total	10 317	10 533	10 106	10 651	10 928	11 288

3. Der Programmaustausch mit dem Ausland im Jahre 1952

Land	Konzerte, Gesang- und Instrumentalvorträge, Bunte Stunden usw.				Opern, Operetten Oratorien				Gesprochene Sendungen (Hörspiele, Reportagen, Vorträge usw.)			
	aus dem Ausland		nach dem Ausland		aus dem Ausland		nach dem Ausland		aus dem Ausland		nach dem Ausland	
	Zahl	Stunden	Zahl	Stunden	Zahl	Stunden	Zahl	Stunden	Zahl	Stunden	Zahl	Stunden
Australien.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Belgien.....	3	4,15	5	9,06	—	—	1	—	1	0,03	1	0,35
Deutschland.....	13	8,45	28	28,45	—	—	1	1,45	2	0,08	4	2,35
Finnland.....	—	—	—	—	—	1,20	—	—	14	7,35	60	24,56
Frankreich.....	40	29,44	107	66,16	—	—	—	—	17	2,50	—	—
Großbritannien.....	4	1,10	7	2,45	—	—	1	1,45	102	16,48	23	7,26
Holland.....	—	—	1	2,08	—	—	—	—	20	6,30	5	2,40
Indien.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	3,37
Italien.....	1	1,40	3	5,54	—	—	—	—	1	0,15	1	0,15
Jugoslawien.....	—	—	—	—	—	—	—	—	36	14,39	17	5,30
Kanada.....	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,03	1	0,35
Luxemburg.....	—	—	—	—	—	—	—	—	17	5,49	1	0,20
Marokko.....	—	—	1	1,45	—	—	—	—	8	1,53	6	2,45
Monaco.....	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,03	1	0,35
Neuseeland.....	—	—	—	—	—	—	—	—	3	0,14	6	3,15
Norwegen.....	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,24	1	0,24
Österreich.....	—	—	4	6,17	—	—	—	—	14	16,10	—	—
Portugal.....	—	—	—	—	—	—	—	—	4	0,53	22	7,38
Saarland.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	6,05
Schweden.....	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,05	3	1,45
Spanien.....	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,21	—	—
Triest.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1,00
Ungarn.....	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,05	1	1,00
USA.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	3,22
Vatikanstadt.....	—	—	—	—	—	—	—	—	59	10,47	2	0,15
Total	61	45,34	156	122,56	2	2,30	3	4,55	305	86,20	173	76,33

4. Aus dem Ausland übertragene Programme 1944—1952

Jahr	Konzerte, Gesang- und Instrumentalvorträge, Bunte Stunden usw.		Opern, Operetten Oratorien		Gesprochene Sendungen (Hörspiele, Reportagen, Vorträge usw.)		Total	
	Zahl	Stunden	Zahl	Stunden	Zahl	Stunden	Zahl	Stunden
1944	—	—	1	0,50	5	0,50	6	1,40
1945	2	2,22	—	—	10	1,57	12	4,19
1946	32	37,15	5	11,44	120	48,56	157	97,55
1947	25	29,18	2	3,53	285	73,21	312	106,32
1948	28	38,26	4	7,30	206	66,02	238	111,58
1949	20	30,45	5	13,36	194	58,10	219	102,31
1950	24	32,29	6	18,29	200	60,11	230	111,09
1951	27	22,19	5	14,42	253	86,07	285	123,08
1952	61	45,34	2	2,30	305	86,20	368	134,24

5. Nach dem Ausland gesendete Programme 1944—1952

1944	2	0,47	—	—	9	4,25	11	5,12
1945	6	8,26	—	—	47	27,40	53	36,06
1946	62	111,37	1	1,00	147	118,27	210	231,04
1947	372	344,42	17	27,58	145	71,36	534	444,16
1948	394	321,13	10	13,48	354	239,20	758	574,21
1949	382	268,36	15	28,30	126	67,25	523	364,31
1950	308	226,58	1	2,25	154	83,38	463	313,01
1951	272	221,37	—	—	244	105,46	516	327,23
1952	156	122,56	3	4,55	173	76,33	332	204,24

Finanzielles

1. Jahresrechnung 1952

Allgemeines

Als die Organe der SRG über den Voranschlag 1952 Beschluß zu fassen hatten, stand die Zustimmung der eidgenössischen Räte zum neuen Schlüssel für die Verteilung der Hörgebühren zwischen PTT und SRG noch aus. Sie sahen sich deshalb genötigt, den Voranschlag gestützt auf den alten Verteilungsschlüssel (PTT 34 Prozent, SRG 66 Prozent) aufzustellen und im Budget mit 14,255 Millionen Franken Einnahmen zu rechnen. Der neue Verteilungsschlüssel, der rückwirkend auf den 1. Januar 1952 in Kraft gesetzt wurde, weist der SRG 70 Prozent der Erträgnisse aus Konzessionsgebühren zu. Die zusätzlichen 4 Prozent brachten eine Mehreinnahme von 863 000 Fr. Aus Reserven, die zur Verfügung des Zentralvorstandes stehen, wurde diese Summe auf 900 000 Fr. aufgerundet, so daß dem Betrieb im Jahre 1952 15,155 Millionen Franken zugeteilt wurden.

Die Generaldirektion (inkl. Fernsehen) mit dem Kurzwellendienst beanspruchten 3 Millionen Franken, und die Ostschweizerische Radiogesellschaft erhielt 21 700 Fr. Den Studios kamen somit 12 133 300 Franken zu. Dieser Betrag wurde wie folgt auf die drei Sprachgebiete verteilt:

Beromünster	5 751 925 Fr.
Sottens	4 071 925 Fr.
Monte Ceneri	2 309 450 Fr.

Verschiedene nicht budgetierte Erträgnisse sowie die Vorträge der Aktivsaldi aus dem Jahre 1951 erhöhten die finanziellen Mittel der Studios auf 12,228 Millionen Franken. Sowohl die Generaldirektion wie die Studios schließen ihre Rechnungen mit einem Aktivsaldo ab. Ohne die obenerwähnten zusätzlichen Einnahmen hätten die Studios ihre Rechnungen mit einem Defizit abgeschlossen.

Die nachstehenden Zusammenstellungen geben näheren Aufschluß über die Verwendung der Erträgnisse der SRG.

Betriebsrechnung

der Generaldirektion SRG und des Kurzwellendienstes
für das Jahr 1952

	General- direktion SRG	Kurzwellen- dienst	Total
	Fr.	Fr.	Fr.
Einnahmen			
Anteil an Konzessionsgebühren ..	2 381 000.-	619 000.-	3 000 000.-
abzüglich Anteil SRG am Fern- sehversuchsbetrieb	300 000.-	—	300 000.-
	2 081 000.-	619 000.-	2 700 000.-
Ausgaben			
I. Personal			
11. Besoldungen inklusive			
Teuerungszulagen	304 119.85	272 736.25	576 856.10
11a. Übrige Vergütungen u. Zulagen	—	3 129.80	3 129.80
12. Reisespesen	23 265.38	4 959.95	28 225.33
13. Unfallversicherung	2 520.15	3 489.—	6 009.15
14. Personalversicherung	62 865.85	21 179.05	84 044.90
15. AHV-Beiträge	7 110.75	7 131.45	14 242.20
	399 881.98	312 625.50	712 507.48
II. Diensträume			
21. Mietzinsen	16 936.60	23 296.75	40 233.35
22. Beleuchtung, Heizung, Reinigung	8 437.20	12 739.50	21 176.70
23. Unterhalt Mobiliar und Gerätschaften	2 329.90	2 380.60	4 710.50
24. Diverse Versicherungen	986.80	315.90	1 302.70
	28 690.50	38 732.75	67 423.25
III. Verwaltungskosten			
31. Zentralvorstand, Direktoren- konferenzen, Kommissionen ..	43 363.40	—	43 363.40
32. Allgemeine Verwaltungskosten, Beiträge, Repräsentationen ...	28 154.45	1 200.—	29 354.45
33. PTT-Gebühren, Zoll- und Frachtspesen	34 328.35	21 676.15	56 004.50
34. Bureaukosten, Drucksachen ..	24 514.40	12 003.83	36 518.23
35. Jahresbericht SRG	5 341.25	—	5 341.25
35a. Propaganda KWD	—	13 650.10	13 650.10
36. Zeitungen, Unterhalt Bibliothek	3 765.70	2 822.80	6 588.50
38. Unterhalt technische Ein- richtungen	2 061.65	12 138.03	14 199.68
39. Union européenne de radiodiffusion	25 942.50	—	25 942.50
40. Verschiedenes	1 662.54	1 166.30	2 828.84
	169 134.24	64 657.21	233 791.45

	General- direktion SRG	Kurzwellen- dienst	Total
	Fr.	Fr.	Fr.
<i>IV. Programm</i>			
41. Autorengelbühren	755 512.80	—	755 512.80
42. Schallplattenindustrie	132 987.20	—	132 987.20
43. Nachrichtendienst	183 000.—	—	183 000.—
44. Beitrage der Zentralkasse	23 471.35	—	23 471.35
45. Programmberatung	—	—	—
46. Tonaufnahmen	5 766.50	36 839.66	42 606.16
47. Honorare des KWD	—	139 645.—	139 645.—
48. Schulfunk	91 000.—	—	91 000.—
48a. Reportagewagen	—	5 146.25	5 146.25
49. Auslandsvertretung	20 072.60	—	20 072.60
	1 211 810.45	181 630.91	1 393 441.36
<i>V. Verschiedenes</i>			
50. Vom Zentralvorstand beschlossene außerordentl. Ausgaben ..	38 479.15	—	38 479.15
<i>Rekapitulation der Ausgaben</i>			
I. Personal	399 881.98	312 625.50	712 507.48
II. Diensträume	28 690.50	38 732.75	67 423.25
III. Verwaltungskosten	169 134.24	64 657.21	233 791.45
IV. Programm	1 211 810.45	181 630.91	1 393 441.36
V. Verschiedenes	38 479.15	—	38 479.15
	1 847 996.32	597 646.37	2 445 642.69
Einnahmenüberschuß der Betriebsrechnung	233 003.68	21 353.63	254 357.31
	2 081 000.—	619 000.—	2 700 000.—

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1952

Einnahmen	Fr.
Vortrag aus alter Rechnung	3 577.34
Einnahmenüberschuß der Betriebsrechnung	254 357.31
Entnahme aus dem Wertberichtigungskonto	21 613.30
Kapitalzinsen	24 026.55
Diverse Einnahmen	9 608.28
	<u>313 182.78</u>
Ausgaben	
Ordentliche Abschreibungen	33 577.95
Außerordentliche Abschreibungen	52 277.81
Einlage in Spezialreservefonds zur Verfügung des Zentralvorstandes	120 000.—
Einlage in Fürsorgefonds für das Personal	34 847.—
Rückstellung des Saldos der Betriebsrechnung des KWD	4 353.63
Rückstellung für Erhöhung Entschädigung Schallplatten- industrie	50 000.—
Rückstellung für Rechnung Wirz, Architekt	14 000.—
Aktivsaldo	4 126.39
	<u>313 182.78</u>

Bilanz per 31. Dezember 1952

Aktiva	Fr.	Fr.	Fr.
Mobiliar	124 252.05		
Büreaumaterial	83 834.31		
Technisches Material	152 225.05		
Installationen	62 572.85		
Bibliothek	16 504.38		
Reportagewagen	12 500.—	451 888.64	
Wertberichtigung		297 920.47	153 968.17
Kassa			8 563.75
Postscheck			13 567.87
Banken			1 385 372.99
Wertschriften			709 703.—
Darlehen			150 000.—
Debitoren			216 645.58
			<u>2 637 821.36</u>
Passiva			
Zentraler Reservefonds gemäß Konzession			500 000.—
Spezialreservefonds zur Verfügung des Zentralvorstandes			744 359.30
Reservefonds für Programme			488 116.85
Fürsorgefonds für das Personal			115 000.—
Dispositionsfonds der Mitgliedgesellschaften und des KWD ..			154 184.53
Rückstellung für Budget 1953			410 000.—
Rückstellung für Sozialmaßnahmen zugunsten Programm- mitarbeiter			120 000.—
Kreditoren			102 034.29
Aktivsaldo			4 126.39
			<u>2 637 821.36</u>

Bericht der Kontrollstelle

In Ausführung des uns übertragenen Mandates haben wir die Betriebsrechnung, die Gewinn- und Verlustrechnung pro 1952 sowie die Bilanz per 31. Dezember 1952 Ihrer Gesellschaft geprüft.

Von der Richtigkeit der Buchungen in den Kontoblättern haben wir uns durch zahlreiche Stichproben überzeugt und haben auch das Vorhandensein des Postcheck- und Bankguthabens sowie der Wertschriften an Hand der entsprechenden Belege festgestellt. Die Kassa- und Postcheckbestände stimmten am Tage der Revision mit dem Saldo des Kassa- bzw. Postcheckkontos überein.

Die uns vorgelegte Bilanz, Betriebsrechnung und Gewinn- und Verlustrechnung stimmen mit den Ziffern der Kontoblätter überein. Die Buchhaltung ist sauber und ordnungsgemäß geführt.

Wir beantragen Ihnen, die Jahresrechnung unter bester Verdankung an die Verwaltung zu genehmigen.

Die Mitglieder der Kontrollstelle:

(gez.) *A. Germain*

(gez.) *A. Pulver*

Bern, den 4. Juni 1953

Gemäß § 17, Ziffer 5, und § 24, Ziffer 3, der Konzession für die Benützung der Rundspruchsender der PTT-Verwaltung haben wir die Jahresrechnung 1952 am 4. Juni 1953 durch einen Revisor unserer Finanzabteilung, gleichzeitig mit den Mitgliedern der von Ihrer Gesellschaft gewählten Kontrollstelle, prüfen lassen. Unsere Feststellungen decken sich mit dem Befund der Revisoren Ihrer Gesellschaft (HH. Germann und Pulver).

Gestützt auf dieses Ergebnis, schließen wir uns dem Antrag Ihrer Revisoren auf Genehmigung der Jahresrechnung 1952 an.

Für die Aufsichtsbehörde,

Der Chef der Finanzabteilung PTT:

(gez.) *Dr. E. Kull*

Bern, den 5. Juni 1953

Betriebsrechnung der Studios

	Zürich		Bern		Basel		Lausanne		Genf		Lugano		Total	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Ertrag														
Konzessionsgebührenanteil														
Studios	2187743.—	1706119.—	1858063.—	1845213.—	2226712.—	2309450.—								
Beitrag an die ORG														21700.—
Kosten														
Studios	2187743.—	1706119.—	1858063.—	1845213.—	2226712.—	2309450.—								
Betriebsergebnis	67274.21	21481.30	71989.82	42015.03	51815.84	145718.92								
(Überrag an Gewinn- u. Verlustrechnung)														
Betriebskosten	2120468.79	1684637.70	1786073.18	1803197.97	2174896.16	2163731.08								
I. Personal	621564.95	377725.84	599332.58	530349.50	575779.40	490004.80								
II. Diensträume	104248.20	242111.79	119523.17	98721.57	149884.85	87879.41								
III. Verwaltungsausgaben	78802.60	83968.84	93464.78	74881.67	94811.86	74709.29								
IV. Programm	713353.04	720831.23	740010.52	1099245.23	849714.20	983438.45								
V. Orchester	602500.—	—	233742.13	—	504705.85	527699.13								
Beitrag an die ORG														21700.—

Gewinn- und Verlustrechnung

Ertrag	86628.02	38203.52	92917.52	229548.49	66148.77	165653.19								
1. Aktivvortrag 1951	719.77	310.91	4042.10	—	303.63	3099.88								
2. Betriebsergebnis	67274.21	21481.30	71989.82	42015.03	51815.84	145718.92								
3. Deckung der Abschreibungen				180820.92	3690.35	—								
4. Kapitalzinsen	763.24	2295.06	600.29	1471.40	1408.10	2268.80								
5. Zeitungs- u. andere Beiträge	12500.—	12812.—	12500.—	3000.—	3000.—	—								
6. Taxpflichtige Meldungen	285.80	304.25	192.50	1240.60	740.—	150.—								
7. Andere Erträge	5085.—	1000.—	3592.81	1000.50	5190.85	14415.59								
8. Passivsaldo	—	—	—	—	—	—								
Aufwand	86628.02	38203.52	92917.52	229548.49	66148.77	165653.19								
1. Passivvortrag 1951	—	—	—	43022.50	50967.10	76912.11								
2. Wertberichtigungen	75413.05	28696.45	87188.25	180820.92	5534.65	—								
3. Abschreibungen *	—	—	—	—	—	29632.51								
4. Beitrag an « Radioprogramm »	—	—	—	5137.40	4907.30	—								
5. Passivzinsen	—	—	—	555.75	387.60	70.05								
6. Taxpflichtige Meldungen	1968.45	571.90	—	—	2204.85	47000.—								
7. Andere Ausgaben	9246.52	8935.17	5729.27	11.92	2147.27	12038.52								
8. Aktivsaldo vor Verteilung	—	—	—	—	—	—								

* Außer Betrieb gesetzte Anlagen

Bilanz per 31. Dezember 1952

	Zürich		Bern		Basel		Lausanne		Genf		Lugano		Total	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
A. Aktiven	1238411.12	384186.97	1715898.78	203399.07	300504.58	208233.45	300504.58	208233.45	208233.45	208233.45	208233.45	208233.45	208233.45	4050633.97
1. <i>Umlaufendes Vermögen</i>	77398.38	250074.87	83424.69	94038.65	101299.56	208233.45	101299.56	94038.65	101299.56	101299.56	208233.45	208233.45	208233.45	814469.60
Kassa	8749.40	8693.35	137.84	19155.25	15755.34	23870.42	15755.34	19155.25	15755.34	15755.34	23870.42	23870.42	23870.42	76361.60
Postscheck	23618.18	16937.52	620.60	16773.15	10158.60	129222.03	10158.60	16773.15	10158.60	10158.60	129222.03	129222.03	129222.03	197330.08
Banken	30162.90	56018.15	56792.95	—	50564.10	805.—	50564.10	—	50564.10	50564.10	805.—	805.—	805.—	194343.10
Wertschriften	9300.—	140320.90	—	25960.—	979.10	50000.—	979.10	—	979.10	979.10	50000.—	50000.—	50000.—	226560.—
Debitoren	5567.90	28104.95	25873.30	32150.25	23842.42	4336.—	23842.42	32150.25	23842.42	23842.42	4336.—	4336.—	4336.—	119874.82
2. <i>Stehendes Vermögen</i>	1161012.74	134112.10	1632474.09	109360.42	199205.02	—	199205.02	109360.42	199205.02	199205.02	—	—	—	3236164.37
Grundstücke und Gebäude	980074.20	—	1399957.44	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2380031.64
Übrige Anlagen (siehe	180938.54	134112.10	232516.65	109360.42	199205.02	—	199205.02	109360.42	199205.02	199205.02	—	—	—	856132.73
Anlagerechnung)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3. <i>Passivsaldo</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
B. Passiven	1238411.12	384186.97	1715898.78	203399.07	300504.58	208233.45	300504.58	203399.07	208233.45	208233.45	208233.45	208233.45	208233.45	4050633.97
1. <i>Fremdes Kapital</i>	937664.60	92437.57	1507602.46	203387.15	247334.11	3794.93	247334.11	203387.15	3794.93	3794.93	3794.93	3794.93	3794.93	2992220.82
a) <i>Kurzfristige Schulden</i>	17664.60	92437.57	86602.46	88387.15	84334.11	3794.93	84334.11	88387.15	3794.93	3794.93	3794.93	3794.93	3794.93	373220.82
Banken	—	—	—	60772.15	—	—	—	60772.15	—	—	—	—	—	60772.15
Kreditoren	17664.60	92437.57	86602.46	27615.—	84334.11	3794.93	84334.11	27615.—	3794.93	3794.93	3794.93	3794.93	3794.93	312448.67
b) <i>Langfristige Schulden</i>	920000.—	—	1421000.—	115000.—	163000.—	—	163000.—	115000.—	—	—	—	—	—	2619000.—
Hypotheken, Darlehen	920000.—	—	1421000.—	115000.—	163000.—	—	163000.—	115000.—	—	—	—	—	—	2619000.—
<i>Eigenes Kapital</i>	291500.—	282814.23	202567.05	—	51023.20	192400.—	51023.20	—	192400.—	192400.—	—	—	—	1020304.48
Stammkapital	200000.—	184820.—	106400.—	—	50000.—	168400.—	50000.—	—	168400.—	168400.—	—	—	—	709620.—
Reservefonds	54000.—	36000.—	34843.50	—	1023.20	24000.—	1023.20	—	24000.—	24000.—	—	—	—	149866.70
Rückstellungen	37500.—	61994.23	61323.55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	160817.78
3. <i>Aktivsaldo</i>	9246.52	8935.17	5729.27	11.92	2147.27	12038.52	2147.27	11.92	12038.52	12038.52	—	—	—	38108.67

2. Voranschlag 1953

Die Aufsichtsbehörde rechnet für das Jahr 1953 mit einem Bruttoertrag aus Hörgebühren von 22 700 000 Fr. Davon gehen 247 000 Fr. an die SUIA für die öffentlich aufgestellten Lautsprecher, und 15 000 Fr. fließen in den gemeinsamen Entstörungsfonds der SRG und der PTT-Verwaltung.

Vom Reinertrag von 22 438 000 Fr. erhält die PTT-Verwaltung 30 Prozent, d. h. 6 731 000 Fr., und die SRG 70 Prozent, d. h. 15 707 000 Fr. Der Anteil der SRG konnte um 410 000 Fr. aus Rückstellungen¹ auf 16,117 Millionen Franken erhöht werden.

Die Generaldirektion der SRG beansprucht für sich, einschließlich Kurzwellendienst und Fernsehen, 3 121 600 Fr., die zum wesentlichen Teil direkt für die Programme verwendet werden. Sie bezahlt unter anderem an Autorengebühren an SUIA und BIEM 789 600 Fr., als Entschädigung an die Schallplattenindustrie 183 000 Fr., für den Nachrichtendienst der Schweizerischen Depeschagentur 200 000 Fr., für den Schulfunk 92 500 Fr., als Beitrag an den Fernsehdienst in Zürich 300 000 Fr. usw. Die Kredite des Kurzwellendienstes belaufen sich auf 668 000 Fr.

Den Studios verbleiben 12 995 400 Fr., das sind 840 400 Fr. mehr als im Vorjahre.

Bisher wurde der Anteil der Studios wie folgt unter die drei Sprachgebiete verteilt: 47,5 Prozent an Beromünster, 33,5 Prozent an Sottens, 19 Prozent an Monte Ceneri.

Auf einstimmigen Beschluß des Zentralvorstandes soll vorläufig für die Dauer von fünf Jahren folgende neue Verteilungsform angewendet werden:

Ein Betrag von 11 Millionen Franken wird vorerst nach dem alten Schlüssel verteilt: 47,5 Prozent an Beromünster, 33,5 Prozent an Sottens und 19 Prozent an Monte Ceneri.

Der Rest wird wie folgt verteilt: 39,5 Prozent an Beromünster, 31,5 Prozent an Sottens, 29 Prozent an Monte Ceneri.

Diese neue Verteilungsart trägt den tatsächlichen finanziellen Bedürfnissen des Studios Lugano besser Rechnung.

¹ 160 000 Fr. Rückstellungen für die Lösung der finanziellen Probleme der CORSI und 250 000 Fr. aus der nachträglichen Zuweisung für das Jahr 1951, die seinerzeit zur Verbesserung des Voranschlages 1953 zurückgestellt worden waren.

Die drei Sprachgebiete verfügen für das Jahr 1953 über folgende Einnahmen:

Beromünster	6 013 183 Fr.
Sottens	4 313 551 Fr.
Monte Ceneri	2 668 666 Fr.

Die Voranschläge der Generaldirektion und der Studios für das Jahr 1953 sind von der außerordentlichen Delegiertenversammlung der SRG vom 29. November 1952 genehmigt worden.

Budget 1953

der Generaldirektion SRG und des Kurzwellendienstes

	SRG	KWD
	Fr.	Fr.
<i>I. Personal</i>		
11. Besoldungen, inklusive Teuerungszulagen ..	336 000	310 500
11a. Übrige Vergütungen und Zulagen	—	4 125
12. Reisespesen	28 000	7 000
13. Unfallversicherung	2 900	4 200
14. Personalversicherung	74 000	25 500
15. AHV-Beiträge	7 700	7 800
	448 600	359 125
<i>II. Diensträume</i>		
21. Mietzinsen	17 000	23 500
22. Beleuchtung, Heizung, Reinigung	9 200	12 800
23. Unterhalt Mobiliar und Gerätschaften	3 500	2 500
24. Diverse Versicherungen	1 000	700
	30 700	39 500
<i>III. Verwaltungskosten</i>		
31. Zentralvorstand, Direktorenkonferenzen, Kommissionen	71 000	—
32. Allgemeine Verwaltungskosten, Beiträge, Repräsentationen	41 400	1 800
33. PTT-Gebühren, Zoll- und Frachtspesen	35 500	21 500
34. Bureaukosten, Drucksachen	40 000	13 000
35. Jahresbericht und Generalprogramm	16 000	—
36. Propaganda KWD	—	12 000
37. Zeitungen, Unterhalt Bibliothek	4 500	3 000
38. Unterhalt technische Einrichtungen	2 500	15 000
39. Union européenne de radiodiffusion	29 800	—
40. Verschiedenes	3 300	1 475
	244 000	67 775

	SRG	KWD
	Fr.	Fr.
<i>IV. Programm</i>		
41. Autorengebühren	789 600	—
42. Schallplattenindustrie	183 000	—
43. Nachrichtendienst	200 000	—
44. Beiträge der Zentralkasse	25 000	—
45. Programmberatung	1 000	—
46. Programmaustausch mit dem Ausland	13 000	—
46a. Tonaufnahmen	—	39 000
47. Honorare des KWD	—	137 600
48. Schulfunk	92 500	—
48a. Reportagewagen	—	6 000
49. Auslandsvertretung	22 200	—
	1 326 300	182 600
<i>V. Verschiedenes</i>		
50a. Neubau SRG	25 000	—
50b. Kreditreserve zur Verfügung des Zentralvorstandes	50 000	—
	75 000	—
<i>VI. Gewinn- und Verlustrechnung</i>		
51. Ordentliche Abschreibungen	19 000	19 000
52. Zuweisung in Spezialreservfonds zur Verfügung des Zentralvorstandes	10 000	—
	29 000	19 000
<i>VII. Rekapitulation</i>		
I. Personal	448 600	359 125
II. Diensträume	30 700	39 500
III. Verwaltungskosten	244 000	67 775
IV. Programm	1 326 300	182 600
V. Verschiedenes	75 000	—
VI. Gewinn- und Verlustrechnung	29 000	19 000
	2 153 600	668 000
Generaldirektion und Kurzwellendienst total...	<u>2 821 600</u>	

Budget der Studios pro 1953

	Zürich	Bern	Basel	Lausanne	Genf	Lugano	Total
	Fr.						
<i>Konzessionsgebührenanteil</i>							12 995 400
Beitrag an die ORG							24 200
<i>Aufwand der Studios</i>	2 268 927	1 793 928	1 926 128	1 969 926	2 343 625	2 668 666	12 971 200
A. Betriebsrechnung	2 179 627	1 758 928	1 834 028	1 928 426	2 286 925	2 612 416	12 600 350
I. Personal	649 400	704 100	628 800	586 000	604 400	540 550	3 713 250
II. Diensträume	97 300	233 500	132 300	128 000	207 200	86 990	885 290
III. Verwaltungsausgaben	80 500	90 900	104 700	89 600	92 100	85 540	543 340
IV. Programm	750 427	730 428	730 428	1 124 826	878 225	1 356 136	5 570 470
V. Orchester	602 000	—	237 800	—	505 000	543 200	1 888 000
B. Gewinn- und Verlustrechnung ..	89 300	35 000	92 100	41 500	56 700	56 250	370 850
Wertberichtigungen	80 800	27 100	87 000	35 500	50 000	19 000	299 400
Beitrag an «Radioprogramma», Lugano	—	—	—	—	—	30 000	30 000
Passivzinsen	—	—	—	6 000	6 700	—	12 700
Vorzinsung Genossenschafts- kapital	8 500	7 900	5 100	—	—	7 250	28 750

3. a) Ertrag und Verwendung der Radiohörgebühren im Jahre 1952

Radiogebühren, Bruttoertrag	Fr.	22 540 881.35
Zahlung an Dritte für Radiodienste		15 853 036. —
Urhebergebühren an die SUI SA und Société des auteurs et compositeurs dramatiques Paris, Comité Genève		233 063.50
Einlagen in den gemeinsamen Entstehungsfonds der SRG und PTT		15 000. —
Radiogebühren, Nettoertrag		22 292 817.85
Anteil SRG an Hörgebühren (70 Prozent vom Nettoertrag)		15 604 972.50
Anteil PTT an Hörgebühren (30 Prozent vom Nettoertrag)		6 687 845.35

b) Aufwendungen der PTT-Verwaltung für den Radiorundspruch im Jahre 1952

	Total		General- direktion	Telephon- direktionen	Landes- und Relais-Sender	Aufnahme- studios
	Fr.	Fr.				
Total Aufwendungen	7 099 950. —	1 468 191.13	3 473 483.86	1 468 191.13	1 546 106.11	612 168.90
11 Personal	2 412 156.32	843 212.05	1 326 730.12	843 212.05	241 399.40	814.75
12 Diensträume	170 533.79	42 241.50	49 928.52	42 241.50	78 363.77	—
13 Betriebsanlagen	1 967 630.20	192 523.72	829 837.44	192 523.72	942 008.59	3 260.45
1. Unterhalt	1 470 633.76	170 557.37	816 437.35	170 557.37	481 426.64	2 212.40
2. Abbruch und Umbau	40 777.84	20 558.15	12 086.24	20 558.15	7 625.40	508.05
3. Werkstrom	456 218.60	1 408.20	1 313.85	1 408.20	452 956.55	540. —
14 Übrige Kosten	2 549 629.69	390 213.86	1 266 987.78	390 213.86	284 334.35	608 093.70
1. Wertberichtigung	1 612 000. —	181 669.84	548 786.28	181 669.84	274 353.68	607 190.20
2. Verzinsung und Versicherung	10 113.45	506. —	7 585.15	506. —	2 022.30	—
3. Schweiz, Fernsehversuchsbetrieb in Zürich (BB vom 31. I. 1952)	300 000. —	—	300 000. —	—	—	—
4. Verwaltungskosten	627 516.24	208 038.02	410 616.35	208 038.02	7 958.37	903.50

c) Anlagen der PTT-Verwaltung für den Radiorundspruch

	Total		General- direktion		Telephon- direktionen		Landes- und Relais-Sender		Aufnahme- studios	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Buchwert am 31. Dezember 1951	5 857 427,66	698 110,76	348 794,29	3 725 026,52	1 085 496,09					
Kosten für Neuanlagen 1952	3 515 652,57	818 828,80	221 308,—	1 552 654,68	922 861,09					
Wertberichtigung 1952	1 402 946,05	444 259,38	77 142,79	274 353,68	607 190,20					
Buchwert am 31. Dezember 1952	7 970 134,18	1 072 680,18	492 959,50	5 003 327,52	1 401 166,98					
Liegenschaften	2 463 288,10	158 562,68	200 671,40	2 104 054,02	—					
Betriebsanlagen	5 117 936,97	763 993,45	153 058,65	2 799 785,75	1 401 099,12					
Mobilien	388 909,11	150 124,05	139 229,45	99 487,75	67,86					

Hörerstatistiken

1. Hörerzahl 1923—1952

Jahr	Hörerzahl am 31. Dezember	jährliche Zunahme
1923	980	—
1924	16 964	15 984
1925	33 532	16 568
1926	51 194	17 662
1927	59 066	7 872
1928	70 183	11 117
1929	83 757	13 574
1930	103 808	20 051
1931	150 021	46 213
1932	231 397	81 376
1933	300 051	68 654
1934	356 866	56 815
1935	418 499	61 633
1936	464 332	45 833
1937	504 132	39 800
1938	548 533	44 401
1939	593 360	44 827
1940	634 248	40 888
1941	680 306	46 058
1942	729 231	48 925
1943	779 920	50 689
1944	819 502	39 582
1945	854 639	35 137
1946	890 687	36 048
1947	922 959	32 272
1948	969 606	46 647
1949	1 008 453	38 847
1950	1 036 710	28 257
1951	1 079 304	42 594
1952	1 119 842	40 538

2. Zunahme der Hörerzahl im Berichtsjahr 1952

Telephonämter	Total		Zunahme	davon Drahttrundspruch* Total		Zunahme
	am 1. 1. 52	am 31. 12. 52		am 1. 1. 52	am 31. 12. 52	
Basel	92 613	96 478	3 865	27 097	29 825	2 728
Bellinzona	33 759	35 707	1 948	3 781	4 241	460
Bern	87 446	90 254	2 808	23 413	25 709	2 296
Biel	67 089	69 568	2 479	10 609	11 835	1 226
Chur	28 299	29 773	1 474	7 322	7 903	581
Freiburg	26 244	26 970	726	1 028	1 177	149
Genf	62 381	64 623	2 242	6 572	7 565	993
Lausanne	89 756	93 214	3 458	17 458	18 914	1 456
Luzern	66 419	69 082	2 663	7 222	8 085	863
Neuenburg	41 731	43 020	1 289	5 525	5 960	435
Olten	66 687	68 497	1 810	3 388	3 700	312
Rapperswil	32 305	33 586	1 281	2 212	2 429	217
St. Gallen	88 611	91 655	3 044	15 084	16 002	918
Sitten	16 829	18 291	1 462	2 249	2 493	244
Thun	29 857	31 209	1 352	4 255	4 774	519
Winterthur	53 805	55 360	1 555	4 641	5 110	469
Zürich	195 473	202 555	7 082	47 136	50 218	3 082
Total	1 079 304	1 119 842	40 538	188 992	205 940	16 948

* Telephontrundspruch, Radio und Telephontrundspruch, Rediffusion

Schweizer Rundspruchbehörden und -organe

Konzessionsbehörde:

Eidgenössisches Post- und Eisenbahndepartement

Aufsichtsbehörde:

Generaldirektion der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung

Konzessionärin:

Schweizerische Rundspruchgesellschaft

SCHWEIZERISCHE RUNDSPRUCHGESELLSCHAFT

(gegründet 1931)

A. ORGANE

1. Delegiertenversammlung

Präsident:

Der Zentralpräsident der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft

Mitglieder:

Je drei Vertreter der Mitgliedgesellschaften

Ferner mit beratender Stimme:

Die Mitglieder des Zentralvorstandes und der Programmkommissionen,
der Generaldirektor und die Direktoren

2. Zentralvorstand

Zentralpräsident:

Dr. **Fritz Rothen**, Delegierter des Verwaltungsrates von
Radio-Schweiz AG Bern

Vizepräsidenten:

Dr. **Charles Gillieron**, Präsident der Société Romande de
Radiodiffusion Lausanne

Riccardo Rossi, Vizepräsident der Società cooperativa
per la Radiodiffusione nella Svizzera Italiana Lugano

Weitere Mitglieder:

Pierre Aragno, Verbandsredaktor, alt Sekretär des
VHTL Neuenburg

Nationalrat **Carl Beck** Sursee

Antoine Favre, Bundesrichter Lausanne

Nationalrat **André Guinand**, Präsident der Fondation
des Emissions Radio-Genève Genf

Schulinspektor **Walter Kasser**, Delegierter der Radio-
genossenschaft Bern Spiez

Eugen Knup, Präsident der Ostschweizerischen Radio-
gesellschaft Kreuzlingen

Ing. Dr. **Ernst Metzler**, Chef des Radio- und Tele-
graphendienstes der Generaldirektion PTT Bern

Nationalrat Dr. **Hans Oprecht**, Direktor der Bücher-
gilde Gutenberg Zürich

Nationalrat Dr. **Willy Spühler**, Delegierter der
Radiogenossenschaft in Zürich Zürich

Direktor **Ernst Stammbach**, Delegierter der Radio-
genossenschaft Basel Basel

† Dr. **Raymund Vieli**, Professor an der Kantonsschule Chur

Dr. **Eduard Weber**, Generaldirektor PTT Bern

Ersatzmitglieder:

Dr. **Vicente Tuason**, Direktor der Postabteilung der Ge-
neraldirektion PTT (Ersatzmann für die von der
Konzessionsbehörde gewählten Mitglieder des Zent-
ralvorstandes) Bern

Die Ersatzleute der Mitgliedgesellschaften werden von
Fall zu Fall bezeichnet

3. Generaldirektion

Marcel Bezençon, Generaldirektor

Georges Conus, Verwaltungsdirektor, Stellvertreter des Generaldirektors

Paul Borsinger, Direktor des Kurzwellendienstes

4. Programmkommissionen

Den Vorsitz der drei Programmkommissionen führt der Generaldirektor der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft von Amtes wegen

Programmkommission Beromünster

Vizepräsident:

Dr. Ernst Laur, Leiter des Schweizerischen Heimatwerkes Zürich

Weitere Mitglieder:

<i>Robert F. Denzler</i> , Kapellmeister	Zürich
<i>Dr. Robert C. Ganzoni</i> , Rechtsanwalt	Celerina
<i>Max Heitz</i> , Professor an der Kantonsschule	St. Gallen
<i>Fürsprecher Max Kaufmann</i> , Direktor des BIGA	Bern
<i>Hans Neumann</i> , Sekretär der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale	Bern
<i>Fräulein Agnes von Segesser</i> , Schriftstellerin	Luzern
<i>Ernst Tobler</i> , Redaktor der «NZZ»	Zürich
<i>Wilhelm Wever</i> , Generalagent der Genfer Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft	Basel

Ersatzmitglieder:

<i>Adolf Fux</i> , Gemeindepräsident	Visp
<i>Albert Jenny</i> , Musikdirektor	Luzern
<i>Dr. Josef Senn</i> , Schweizerischer Katholischer Volks- verein	Luzern

Commission des programmes de Sottens

Vice-président:

Alfred Pelligot, industriel Genève

Autres membres:

Jean Binet, compositeur Trélex
Charles Faller, directeur du Conservatoire La Chaux-de-Fonds
Georges Haenni, professeur de musique Sion
Maurice Mayor-de Rham, pasteur Morges
Henri de Ziegler, professeur à l'Université Genève

Membres suppléants:

M^{lle} *Jeanne Hersch*, professeur à l'Ecole Internationale de Genève Genève
Abbé Pierre Kaelin, maître de chapelle Fribourg
Otto Treyvaud, rédacteur en chef de la «Feuille d'Avis de Lausanne» Lausanne

Commissione dei programmi di Monte Ceneri

Vice-presidente:

Prof. Francesco Chiesa, scrittore Cassarate

Membri:

Rinaldo Bertossa, ispettore scolastico Roveredo
Piero Bianconi, professore alle scuole normali cantonali Minusio
Avv. G. B. Rusca, sindaco Locarno
Maestro Mario Vicari Lugano

Membri supplenti:

Carlo Bonalini, amministratore postale pensionato Roveredo
Dott. Fed. Fisch, medico-dentista Lugano
- 1 Sitz vakant -

5. Kontrollstelle

Mitglieder:

<i>August Germann</i> , alt Direktor	Zürich
<i>Albert Pulver</i> , agent de change	Genf
Ein Vertreter der Finanzabteilung der PTT-Verwaltung	

Ersatzmitglieder:

<i>Hans Bohny</i> , Finanzinspektor der Stadt Zürich	Zürich
<i>Edouard Steinmann</i> , Verwalter	Genf

B. MITGLIEDER

Société Romande de Radiodiffusion, mit Sitz und Studio in Lausanne

Radiogenossenschaft in Zürich, mit Sitz und Studio in Zürich

Fondation des Emissions Radio-Genève, mit Sitz und Studio in Genf

Radiogenossenschaft Bern, mit Sitz und Studio in Bern

Radiogenossenschaft Basel, mit Sitz und Studio in Basel

Ostschweizerische Radiogesellschaft, mit Sitz in St. Gallen

Società cooperativa per la Radiodiffusione nella Svizzera Italiana, mit Sitz
und Studio in Lugano

Verzeichnis der Vorstände der Mitgliedsgesellschaften

Société Romande de Radiodiffusion

(fondée en 1923)

Président d'honneur:

Charles Baud, chef de service au Département de l'agriculture, de l'industrie et du commerce Lausanne

Président:

Charles Gilliéron, D^r en droit, avocat Lausanne

Vice-présidents:

Willy Amez-Droz, chef de service au Département de l'intérieur Sion
Jules Perrenoud, instituteur Fontenais

Autres membres:

René Andina, directeur des télégraphes et téléphones du 1^{er} arrondissement Lausanne
Antoine Borel, ancien conseiller d'Etat Marin-Neuchâtel
Benjamin Droz, service de l'Inspectorat des fabriques Lausanne
Marc Inaebnit, industriel Le Locle
Alfred Lambelet, chef de service à la ville de Lausanne Lausanne
Francis Lombriser, professeur au Conservatoire Fribourg
Maurice Mayor-de Rham, pasteur Morges
D^r Virgile Moine, conseiller d'Etat Liebefeld-Berne
Ernest Moudon Yverdon
Jean Piccand, professeur de musique Romont
Roger Pochon, directeur de «La Liberté» Fribourg
John A. Vouga, secrétaire au Département de l'instruction publique Neuchâtel

Directeur: Jean-Pierre Méroz

Remplaçant: Paul Vallotton

Radiogenossenschaft in Zürich

(gegründet 1924)

Präsident:

Prof. Dr. Franz Tank, ETH Zürich

Vizepräsident:

Ständerat Dr. Ernst Vaterlaus, Regierungsrat Zürich

Weitere Mitglieder:

Otto Aenishänslin, Präsident des Radio- und Fernsehklubs Zürich, Vertreter des Schweizer Radiohörer-Verbandes Zürich
Stadtammann Dr. Emil Anderegg St. Gallen
Regierungsrat August Bettschart, Rechtsanwalt Einsiedeln
Hans Eggenberger, Direktor der Telion AG Zürich
Eugen Hagen, Mitglied des Zentralvorstandes des ARBUS Zürich
Felix Huonder, Zentralsekretär des Verbandes schweizerischer Schreinermeister Zürich
Ernst Kaeser, alt Kreistelegraphendirektor Zürich
Kantonsrat Hans Naegeli, Sekretär der Sozialdemokratischen Partei Zürich
Dr. Rudolf Planta, alt Regierungsrat Rietberg-Rodels (Grb.)
Ernst Ryf, Direktor der Schweiz. Propagandazentrale Zürich
Nationalrat Dr. Willy Spühler, Stadtrat Zürich
Emil Stalder, Direktor Zofingen
Ernst Tobler, Redaktor der «NZZ» Zürich
Dr. Edmund Wehrli, Rechtsanwalt Zürich
Dr. Hermann Weilenmann, Direktor der Volkshochschule des Kantons Zürich Zürich

Direktor: Dr. Jakob Job

Stellvertreter: Hans Bänninger

Fondation des Émissions Radio-Genève

(fondée en 1925)

Président d'honneur:

Edmond Privat, professeur à l'Université Neuchâtel

Président:

André Guinand, avocat, conseiller national Genève

Vice-président:

Alfred Pelligot, industriel Genève

Autres membres:

Rinaldo Borsa, fonctionnaire à l'ONU Genève

Jacques Brocher, ingénieur Genève

Louis Casai, conseiller d'Etat Genève

Paul Charvoz, ingénieur Genève

Charles Cornu, procureur général Genève

Albert Dussoix, avocat, conseiller administratif Genève

André Fasel, secrétaire à la Société générale de surveillance Genève

Edouard Fischer, industriel Genève

Théodore Foëx, instituteur Genève

Edmond Ganter, journaliste Genève

Pierre Glasson, conseiller d'Etat Fribourg

Pierre Guinand, avocat, conseiller municipal Genève

Marcel Gysin, professeur à l'Université Genève

Jean Hochstaetter, professeur Genève

Fritz Jöhr, directeur des téléphones Genève

Paul Martinet, directeur du siège lausannois de l'OCST Lausanne

Marcel Nicole, directeur des Intérêts de Genève Genève

Marius Noul, conseiller administratif Genève

Edmond Pigeon, ingénieur Genève

Albert Pulver, agent de change Genève

Paul-R. Rosset, professeur à l'Université Neuchâtel

Edouard Steinmann, régisseur Genève

Jean Treina, conseiller d'Etat Genève

Roger Troesch, technicien Genève

Directeur: René Dovaz, D^r ès sc. math.

Remplaçante: M^{lle} Denise Kreis

Radiogenossenschaft Bern

(gegründet 1925)

Präsident:

Dr. Max Blumenstein, Fürsprecher Bern

Vizepräsident:

Albert Feller, Direktor der Polygraphischen Gesellschaft Laupen

Weitere Mitglieder:

Prof. Dr. Pierre Aeby (bis 14. 4. 1953)	Freiburg
Staatsrat Karl Anthamatten	Visp
Stadtpräsident Edouard Baumgartner	Biel
Peter Bratschi, Schriftsteller	Bern
Nationalrat Dr. Urs Dietschi, Regierungsrat	Solothurn
alt Regierungsrat Hans Felber	Ettiswil
Nationalrat Adolf Furrer, Gemeindeammann	Grenchen
Regierungsrat Rudolf Gnägi	Bern
Nationalrat Robert Grimm, Direktor der Lötschbergbahn	Bern
Dr. Anna-Louise Grütter, Sekundarlehrerin	Bern
Walter Kasser, Schulinspektor	Spiez
Fürsprecher Max Kaufmann, Präsident der Bernischen Musikgesellschaft, Direktor des BIGA	Bern
J. F. Keller, Notar	Langnau
Gemeinderat Robert Kuhn, städtischer Finanzdirektor	Bern
Fürsprecher Hans Lauterburg, Chef des Radio-Nach- richtendienstes der Schweiz. Depeschagentur	Bern
Ständerat Ludwig von Moos	Sachseln
Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin	Bern
Chefredaktor Adolf Remy (ab 14. 4. 1953)	Freiburg
Hermann Rüfenacht, Lehrer, Präsident des ARBUS	Bern
Prof. Dr. Werner von Steiger, Fürsprecher	Bern

Direktor: Dr. Kurt Schenker

Stellvertreter: Dr. Hans-Paul Tribolet

Radiogenossenschaft Basel

(gegründet 1926)

Präsident:

Dr. Willie Joerin, Direktor der Allg. Kohlenhandels-AG Basel

Vizepräsident:

Rudolf Huber, alt Landammann (bis 30. 8. 1952) Altdorf

Ernst Stammbach, Direktor (seit 28. 1. 1953) Basel

Weitere Mitglieder:

Nationalrat Dr. Ernst Boerlin, Regierungsrat Liestal

Prof. Dr. Theodor Brogle, Direktor der Schweizer
Mustermesse Basel

Lucas Bürgin, Präsident der Kreisgruppe Basel des Ver-
bandes Schweiz. Radio-Fachgeschäfte Basel

Ständerat Dr. Gotthard Egli, Regierungsrat Luzern

Dr. Carl Günther, Seminardirektor, Vertreter des Kan-
tons Aargau Basel

Dr. Otto Kaiser, Chemiker Basel

Gerhard Mennen, Ingenieur, Vertreter des Radio-Clubs
Basel Basel

Friedrich Merz, Radiofachmann Basel

Prof. Dr. Adolf Portmann Basel

Albert Salathe, Präsident der Sektion Basel des ARBUS Basel

Dr. Karl Sartorius, Verlagsdirektor der «Basler Nach-
richten» Basel

Dr. Rudolf Schwabe, Vizepräsident der Genossenschaft
des Basler Stadttheaters Basel

Dr. Oskar Stampfli, alt Regierungsrat Solothurn

Hans Werenfels, Direktor der Aktienbrauerei Basel Basel

Wilhelm Wever, Generalagent der Genfer Allgemeinen
Versicherungs-Gesellschaft Basel

Jacques Wolf, dipl. El.-Ingenieur Basel

Vertreter des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt:

Ständerat Dr. h. c. Gustav Wenk, Regierungsrat Basel

Dr. Peter Zschokke, Regierungsrat Basel

Direktor: Dr. Fritz Ernst

Stellvertreter: Dr. Paul Meyer-Gutzwiller

Ostschweizerische Radiogesellschaft

(gegründet 1930)

Präsident:

Eugen Knuop, Seminarlehrer

Kreuzlingen

Vizepräsident:

Prof. Dr. Arnold Rothenberger

Trogen

Weitere Mitglieder:

Walter Clavadetscher, Regierungsrat

St. Gallen

Emil Ebnetter, Kaufmann

Appenzell

Dr. Hermann Großer, Ratschreiber

Appenzell

Dr. Heinrich Heer, Landammann

Glarus

Hermann Keller, Regierungsrat

Heiden

Armin Moser, Verkehrsdirektor

St. Gallen

Dr. Walter Müller, Musikdirektor

St. Gallen

Karl Nüesch, Postverwalter

Landquart

Dr. Ernst Reiber, Regierungsrat

Frauenfeld

Karl Schlaginhaufen, Stadtrat

St. Gallen

Dr. Arno Theus, Regierungsrat

Chur

Programmstelle in St. Gallen:

Armin Moser, Verkehrsdirektor (Leiter)

St. Gallen

Prof. Max Heitz

St. Gallen

Prof. Dr. Georg Thürer

Teufen

Programmvermittler:

Dino Larese

Amriswil

ADRESSEN

<i>Generaldirektion SRG</i>	Bern, Neuengasse 30 Postfach Transit Telephon (031) 2 59 55 Telegramme: Radif
<i>Schweiz. Kurzwellendienst</i>	Bern, Neuengasse 23 Postfach Transit Telephon (031) 3 08 86
<i>Studio Lausanne</i>	Maison de la Radio, La Sallaz Telephon (021) 22 23 22
<i>Studio Zürich</i>	Brunnenhofstraße 20 Postfach Zürich 42 Telephon (051) 26 17 20
<i>Studio Genf</i>	Boulevard Carl-Vogt 66 Telephon (022) 5 43 00
<i>Studio Bern</i>	Schwarztorstraße 21 Telephon (031) 5 44 22
<i>Studio Basel</i>	Novarastraße 2 Telephon (061) 5 58 40
<i>Studio Lugano</i>	Campo Marzio Telephon (091) 2 10 15

